Nr. 112 / 15. Jahrg. Katowice, Montag, den 24. April 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Hitler vor den NSDAP.-Führern

Neues Bekenntnis zum Friedenswillen

Auf der Münchener Führertagung

(Telegraphische Meldung)

München, 24. April. Die große Führertagung der NSDAP. erreichte am Sonnabend durch die Anwesenheit Adolf Hitlers ihren Höhepunkt. Geradezu sämtliche Führer der Partei waren in dem ehrwürdigen alten Münchener Rathaussaal versammelt. Die Versammlung der Männer, die an führender Stelle mitgeholfen haben, die deutsche Revolution zu erkämpfen und die nationalsozialistische Bewegung zum tragenden Fundament des neuen Staates zu machen, bot ein eindrucksvolles, unvergeßliches Bild. Während von der Straße herauf die Heilrufe der begeisterten Menge in den Saal drangen, grüßten die alten Kämpfer stumm und in innerer Ergriffenheit mit erhobener Hand den Führer.

Stehend hörte die Versammlung die Begrüßung, die der Stellvertreter des Stabsleiters der PO.,

Robert Wagner,

im Namen der versammelten Führerschaft der nationalsozialistischen Bewegung und des gesamten deutschen Volkes an den Führer richtete: Partei und Volk blicke in tiefer Verehrung zu Adolf Hitler empor und sei glücklich, von ihm geführt zu werden. Dann ergriff

Adolf Hitler

das Wort zu einer von tiefer innerer Kraft und staatsmännischem Geiste getragenen Rede. Er wies einleitend darauf hin, daß es gelungen sei, die nationale Revolution trotz der so durchgreifenden Wirkungen auf allen Gebieten des Lebens und im Gegensatz zu allen früheren Revolutionen diszipliniert in der Hand zielbewußter Führung zu halten. Die Geschehnisse, die sich in Deutschland abgespielt hätten, seien ein einzigartiges, wunderbar elastisches Zusammenspiel zwischen der impulsiven Volksbewegung und der durchdachten Leitung durch die Führung. Das müsse auch in Zukunft der Fall sein. Adolf Hitler erklärte, er müsse stets das Bewußtsein haben können, daß

bei jeder Maßnahme das ganze Volk in seiner überwältigenden Mehrheit hinter ihm

stehe. **Die Unüberwindlichkeit unserer Macht müsse darin bestehen daß sich die ganze Nation uns geistig anschließe.** Der Führer befaßte sich in diesem Zusammenhange in großen Zügen mit den im Vordergrund stehenden politischen Fragen der Gegenwart. Er legte außenpolitisch ein

klares Bekenntnis zur Politik des Friedens

ab, den Deutschland brauche und erhalten wolle. Deutschland aber könne nicht zu einer Nation zweiten Ranges weiterhin gestempelt, sondern müsse in der Welt als gleichberechtigt anerkannt werden. Der Führer betonte dabei grundsätzlich, daß Außenpolitik nicht gemacht werde mit der Stirn nach außen, sondern mit dem Willen nach innen.

Innenpolitisch erklärte er, daß der Kampf gegen den Marxismus keine Abschwächung erfahren werde. Wenn auch der Marxismus sich heute bereits tot stelle, so schütze ihn das nicht davor, daß er endgültig vernichtet werde. Der Führer wies darauf hin, welch große Aufgaben damit gestellt seien die **nationalsozialistische Weltanschauung zum Gemeingut des ganzen Volkes und die nationalsozialistische Bewegung immer mehr zur Trägerin des neuen Staates** zu machen, den sie aufgebaut hat. Die Führung gehe Schritt für Schritt systematisch weiter auf dem Wege zum neuen Deutschland. Aufgabe der Partei sei **Schritt zu halten und die ganze Nation auch geistig der Führung anzuschließen.** Die Schlagkraft der Bewegug müsse daher erhalten und erhöht werden. Er sei stolz darauf, Kanzler zu sein, aber stolzer noch sei er, Führer dieser Bewegung zu sein die den Sieg über die Verderber des deutschen Volkes allein ermöglichte. Er wisse, daß die Bewegung wie bisher sich auch weiterhin ohne Rücksicht auf die kleine Nöte des Alltages vollständig mit seinen höheren Zielen identifiziere. Der Grundsatz der Disziplin sei die Grundlage der Bewegung. Hitler umriß dann das Verhältnis und die einander sich ergänzenden Aufgaben der politischen Leitung und der SA. und SS. Die Zusammenarbeit habe den Sieg errungen, sie werde auch der Garant der Zukunft sein.

Noch stünden große und wichtige Aufgaben bevor.

Die Revolution sei erst dann beendet, wenn die ganze deutsche Welt innerlich und äußerlich völlig neu gestaltet sei.

Nicht die Lauen und Neutralen machen die Geschichte, sondern die Menschen, die den Kampf auf sich nehmen. Dadurch daß unsere Bewegung im Sturmschritt marschiert ist und marschiert, hat sie die Kraft in sich, sich gegen jeden Feind durchzusetzen und den Sieg zu erringen. Die Bewegung hat 2000 Jahre deutscher Kultur und Geschichte übernommen. Sie wird die Trägerin der deutschen Geschichte und der deutschen Kultur der Zukunft werden. Sie wird dafür sorgen, daß neue, unvergängliche Dokumente geschaffen werden, die unser Volk weiter einreihen in die Zahl der großen Kulturvölker der Weltgeschichte. Wir arbeiten nicht für den Augenblick, sondern für das Urteil der Jahrtausende."

Der Führer umriß in seinen Ausführungen auch die großen Aufgaben der Kunst, die gelöst werden müssen, um die Nation aus dem rein wirtschaftlichen Denken herauszuheben und ewige Werte zu schaffen.

Zum Schluß seiner Rede, die immer wieder von begeisterter Zustimmung unterbrochen wurde, erklärte Adolf Hitler:

„Ich bitte Sie, meine Führer, führen Sie Ihren Kampf so, daß die kommenden Generationen von unserer Bewegung stolz bekennen: Sie war nicht groß, bis zur Erreichung der Macht, als sie den Staat in Händen hatte.

Unsere Bewegung ist heute das wunderbarste Beispiel vollster Disziplin, beispielloser Treue, einer einzigen Kameradschaft. Wenn Sie sich diese Grundlage erhält, dann wird unser Reich bestehen bleiben bis in fernste Zeiten. Denn wir kämpfen **nicht für uns, nicht für unsere Partei, sondern für das deutsche Volk und für seine Unsterblichkeit.**

Die erste Berliner Sturmfahne der NSDAP., die vor ihrer Bestimmung übergeben worden war, wurde in einer großen Kundgebung **öffentlich eingeweiht.**

DVP. besteht weiter

Mehrheitsbeschluß des Zentralvorstandes

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. April. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei beschloß am Sonntag im Anschluß an einen Vortrag des Parteiführers Dingeldey die Aufrechterhaltung der Deutschen Volkspartei.

Der Beschluß erfolgte in namentlicher Abstimmung mit Mehrheit. In der vom Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei angenommenen Entschließung heißt es u. a.:

„Wir erkennen freudig an, daß Reichskanzler Adolf Hitler mit seiner gewaltigen Bewegung das vaterländische Bewußtsein im deutschen Volke neu belebt und den Gedanken der Reichseinheit endlich verwirklicht hat. Deshalb fordert die Deutsche Volkspartei von allen ihren Mitgliedern die tätige Mithilfe am Werk des nationalen Aufbaues, das uner der Führung Adolf Hitlers begonnen ist. Eine Auflösung der Deutschen Volkspartei dient diesem Ziele nicht. Die Partei gründet ihr Daseinsrecht auf das Bekenntnis zu den unvergänglichen Gütern deutscher Geistes- und Gewissensfreiheit im Rahmen eines machtvollen nationalen Staates. Gerade beim politischen und wirtschaftlichen Aufbau eines neuen Deutschland sind diese Anschauungen unentbehrlich."

Die Tagung des Zentralvorstandes war aus allen Wahlkreisen stark beschickt. Aus den Wahlkreisen, die bereits die Auflösung beschlossen hatten, waren keine Vertreter da. Auf der Tagung sollte beschlossen werden, ob die Partei weiter besteht oder sich auflöst. Der Vorstand war sich in mehreren Sitzungen bis zum Sonntag darüber nicht schlüssig geworden. Deshalb konnte der Vorsitzende der Partei, Reichstagsabgeordneter Dr. Dingeldey, wie er ausdrücklich betonte, nur für sich als Führer der Deutschen Volkspartei sprechen, als er in einer längeren Rede für den Weiterbestand eintrat. Nach einer längeren Aussprache wurde dementsprechend mit einer kleinen Mehrheit von

86 : 70

beschlossen. Der Beschluß gibt indessen kein klares Bild, da eine Reihe Vertreter an der Abstimmung nicht teilnahmen. Es ist namentlich unter Hinzurechnung der bereits abgefallenen Landesverbandsorganisationen wahrscheinlich, daß sonst eine Mehrheit für die Auflösung zustandegekommen wäre.

Verfassungsreform des Protestantismus

Mit dem Ziel einer Bündischen Deutschen Evangelischen Kirche

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. April. Von maßgebender kirch-licher Seite ergeht folgende Mitteilung:

„Die Stunde gebietet, unverzüglich eine Reform der Verfassung des deutschen Protestantismus' in die Wege zu leiten. Das Ziel der Reform ist die Bündische Deutsche Evangelische Kirche, errichtet auf der Grundlage und unter voller Wahrung des Bekenntnisses. Aus lebenskräftigen Landeskirchen erwachsen, soll sie alle Vollmachten erhalten, deren sie zur Pflege des gesamten deutschen, evangelisch-kirchlichen Lebens und seiner Beziehung zu Volk und Staat im In- und Ausland bedarf.

Um dieses Ziel in die Wege zu leiten, berief Präsident Kapler einen lutherischen und einen reformierten Kirchenführer, und zwar den Landesbischof Marahrens aus Hannover und den Studiendirektor Pastor D. Hesse aus Elberfeld. Ferner werden hierfür als Berater sonstige durch ihr kirchliches Amt oder ihre Arbeit in der kirchlichen Bewegung ausgezeichnete Persönlichkeiten und besondere Sachverständige **beigezogen** werden. In Gemeinschaft mit ihnen wird alsbald eine neue Verfassung des deutschen Protestantismus' ausgearbeitet.

Nationalsozialistischer Wahlerfolg in Innsbruck

(Telegraphische Meldung.)

Innsbruck, 24. April. Bei den Gemeindewahlen wurde die Hälfte der im zweijährigen Turnus ausscheidenden 40 Gemeinderäte neu gewählt. Ausgeschieden sind von den 18 Sozialdemokraten 12 und von 14 Mitgliedern der Christlich-Sozialen Tiroler Volkspartei und 8 Großdeutschen je die Hälfte. Nach dem Wahlergebnis entfallen **9 Mandate auf die bisher im Gemeinde-**

Die Presse als Dienerin am Staat

Große Pressekundgebung in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. April. Im Plenarsaal des Preuß. Landtages hielt heute der Kampfbund für deutsche Kultur, Abteilung Schrifttum, gemeinsam mit dem Landesverband Berlin des Reichsverbandes der deutschen Presse eine Kundgebung ab. Ueber der Rednertribüne waren die Hakenkreuzfahne, das Banner Schwarz-Weiß-Rot und die Preußenflagge angebracht. Der Stellvertr. Vorsitzende des Landesverbandes Berlin Alfred Ingemar Berndt, eröffnete die Kundgebung und hieß die zahlreichen Ehrengäste, darunter die Vertreter sämtlicher Reichsministerien, der Preußischen Ministerien, der Kommunalbehörden und insbesondere der ausländischen Presse willkommen. Dann nahm als erster Redner der Kundgebung der

Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich

das Wort, der über die deutsche Presse als Waffe deutscher Politik sprach. Er führte u. a. aus:

„Die Presse ist der Spiegel eines Volkes und damit seiner Kultur. Daß eine entartete Presse nicht ein Zerrbild unserer Kultur, unseres deutschen Gemeinschaftslebens widergibt, ist eine Frage, die den Staat mindestens ebenso sehr angeht, wie die Presse selbst. Die Presse ist der öffentliche Nachrichtenkünder, auf dessen Kontrolle und Einflußnahme kein Staat verzichten kann, der es als seine Pflicht ansieht, die Interessen der Gesamtnation mit allen Mitteln wahrzunehmen. Jede Einflußnahme und Lebensäußerung des Staates aber — auf welchem Gebiet es auch immer sei, bezeichnen wir als Politik. Der Herr Reichskanzler und Minister **Dr. Goebbels haben erklärt,**

die Freiheit der Presse zu respektieren und ihr weitesten Raum zu gewähren, wenn die Presse bereit ist, dem Staate zu geben, was des Staates ist.

Wir deutschen Journalisten empfinden es dankbar und mit Genugtuung, daß die Regierung der nationalen Revolution die große Bedeutung der Presse und ihre Macht nicht nur anerkannt, sondern auch ihre Mitarbeit an dem großen Wiederaufbauwerk der Nation so hoch einschätzt. Wir sind bereit, dafür zu sorgen, daß **die deutsche Presse in Zukunft zu einer scharf geschliffenen Waffe deutscher Politik und damit des deutschen Volkes wird, wie sie niemals zuvor der Nation zur Verfügung gestanden hat.**

In der Vergangenheit war es leider vielfach anders. Als Nationalsozialist will ich hier einmal ein offenes und deutliches Wort sprechen. Es ist nicht so, wie uns heute mancher Verleger und journalistischer Zeitgenosse in der unbefangendsten und harmlosesten Weise glauben machen möchte. Der größte Teil der Presse des nachnovemberlichen Deutschland hatte keinen Hauch des Geistes, der durch die nationale Erhebung vom deutschen Volk Besitz ergriffen hat und den man heute so gern für die Vergangenheit in Anspruch nehmen möchte. Es gab eine Presse in Deutschland, die sich bürgerlich nannte, bürgerlich national. Und die mit stoischer Ruhe dem marxistischen Kesseltreiben gegen die nationale Erhebung zusah, die dem Marxismus Vorspanndienste leistete in seinem Unterdrückungsfeldzug gegen die Bewegung der nationalen Erhebung. Das war die sogen. deutsche Presse der letzten 14 Jahre, wobei Ausnahmen nur die Regel bestätigen, jener große Teil der Presse, der bis zum letzten Augenblick die nationalsozialistische Freiheitsbewegung publizistisch unterdrückte, statt ihr im Interesse von Volk und Nation den Weg nach oben zu bahnen.

Die Gründe

für die im nationalen Sinne geradezu katastrophale Fehlorientierung der deutschen Presse sind tiefer zu suchen als in der mehr oder weniger politischen Urteilslosigkeit und Unzulänglichkeit ihrer Redakteure. Es ist notwendig, hier

ein Wort über die Verleger

zu sprechen. Das deutsche Zeitungsverlagswesen im liberalistisch-marxistischen Zeitalter war überwiegend beherrscht von materiellen Interessen. Wenn es die geschäftlichen Interessen erforderten, warfen sich derartige Presseverleger jedem Regime an den Hals, wenn es nur die Macht hatte. Um Begründungen und wohlgeformte Redewendungen war man dabei nie verlegen. Aber die Gerechtigkeit erfordert,

den journalistischen Berufsstand mit der Verantwortung für diese Verhältnisse nicht zu belasten.

Wir wissen im Gegenteil, daß viele redaktionelle Sachwalter der deutschen Presse diesen Zustand materieller Abhängigkeit und geistiger Fesselung als Entwürdigung empfunden und aufs tiefste bedauert haben.

Der hier harrenden

befreienden und reinigenden Aufgabe

steht nunmehr nach dem Siege der nationalen Revolution kein Hindernis mehr im Wege. Wir sehen zwar in einem wirtschaftlich gesunden Verlagswesen die Voraussetzung für eine gesunde Presse, aber im Zeitalter des Nationalsozialismus

darf in der deutschen Presse die Rücksicht auf das rein finanzielle Moment nicht mehr schwerer wiegen als der schöpferische Geist, der die Zeitung geschaffen hat und sie trägt.

Wir sind überzeugt, daß die Regierung der nationalen Revolution dafür Sorge tragen wird, daß die geistige Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Redakteurs aus der Klammer kapitalistischer Interessen und verlegerischer Interessentengruppen wieder hergestellt und für die Zukunft gesichert wird. Dieses bedeutsame Ziel werden wir uns ganz besonders angelegen sein lassen. **Der deutsche Redakteur, dem die große und hehre Aufgabe nationaler Volkserziehung zufällt, wie kaum einer anderen Berufsgruppe, soll in Zukunft in seiner redaktionellen, geistigen Tätigkeit frei und nur noch seinem deutschen Gewissen und seinem Volke verantwortlich sein.**

Der Makel der Vergangenheit muß von unserem Berufsstande genommen werden, indem wir selbst unsere eigenen Organisationen und Reihen freimachen. Deutsche Politik und deutsche Kultur können nur von Deutschen öffentlich in der Presse vertreten werden. Die Schuld der Vergangenheit muß ihre Sühne finden nicht durch kleinliche Rache, sondern durch

um so leidenschaftlichere, hingebende Arbeit an der deutschen Nation und ihrem Wiederaufbau.

Zu diesem tatenfrohen Zukunfts- und Erneuerungswerk möchte ich **alle in der deutschen Presse geistig Schaffenden aufrufen,** die guten Willens sind. Und wenn man uns fragt, mit welchem Recht rufen Sie dazu auf, dann geben wir zur Antwort:

Mit dem Recht, das uns unser stürmischer Wille zur Tat und die Liebe zu unserem Volke geben..

Die siegreiche nationale Revolution ist eine

nationalsozialistische Revolution

und nichts anderes, das möchte ich für die NSDAP. hier einmal ganz offen aussprechen. Nur der Kampfgeist und der Angriffswille dieser Bewegung Adolf Hitlers hat die nationale Erhebung vorwärts getrieben bis zu ihren heutigen Erfolgen, und nur dieser Geist wird auch das große Werk vollenden. Dieses Primat nimmt die nationalsozialistische Bewegung für sich in Anspruch! Niemand zweifelt daran, daß die nationalsozialistische Bewegung heute die Macht dazu hätte, diesen ehrlich erworbenen Totalitätsanspruch, den sie durch die Dynamik der Dinge innerlich besitzt, auch nach außen Geltung zu verschaffen, daß sie es nicht tut, ist ihr freier Wille, ist gebändigte Kraft, ist die Großmut und Ritterlichkeit ihres Führers. Umso mehr aber darf die NSDAP. erwarten, daß diese ihre Haltung **Würdigung und Anerkennung findet bei denen, denen diese Selbstbescheidung zugute kommt.**

Dies gilt insbesondere auch für die deutsche Presse. Die nationalistische Presse ist ohne jede finanzielle Grundlage sozusagen aus dem Nichts heraus, nur aus dem Idealismus und der Opferwilligkeit ihrer Parteianhänger aufgebaut worden. Heute ist sie der stärkste Teil der deutschen Presse und die von ihr vertretene Weltanschauung das

Grundgesetz des neuen Staates

geworden. Für dieses Ziel haben wir nationalsozialistischen Journalisten innerhalb der deutschen Presse lange Jahre auf einsamem Posten, aber mit Bekennermut und voll gläubigen Vertrauens für unsere Mission gekämpft. Wir haben den Kampf für Deutschlands Erhebung geführt, vom geistigen Hochmut der Literaten verfemt und von der Publizistik geächtet.

Das große Werk der Versöhnung,

das unser Führer Adolf Hitler im deutschen Volke eingeleitet hat, darf vor der Presse nicht Halt machen. Mit verschiedenen Kräften wird es uns gelingen,

die deutsche Presse zu einer scharfen Waffe deutscher Politik, deutschen Lebens und deutschen Geistes zu schmieden.

Junge, unverbrauchte und fähige geistige Kräfte **müssen jetzt an die Front, um sich im Kampfe der Geister für Deutschland zu bewähren. Denn zu geistigen Führern im neuen Deutschland können nur die berufen sein, die die nationale Revolution auch wirklich von innen heraus erleben und aus diesem inneren Erleben an die Kraft zur Leistung für das große Werk der deutschen Wiedergeburt schöpfen.**

Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung mag auch dem deutschen Journalismus Vorbild seines Kampfes für ein großes Ziel sein. Der Wille ist das Gesetz, nach dem diese Bewegung angetreten ist, und durch das sie gesiegt hat. Es muß gelingen, mit diesem gleichen sieghaften Willen die ganze deutsche Presse zu durch-

---

rat nicht vertretenen Nationalsozialisten, 6 auf die Sozialdemokraten (bei den Wahlen im Jahre 1931: 9), und 5 auf die Christlich-Sozialen (7). Die Großdeutschen, die bei den letzten Wahlen 4 Mandate erhalten hatten, erhielten ebenso wie die anderen Wahlbewerber kein Mandat. Der neue Gemeinderat wird sich somit zusammensetzen aus 15 Sozialdemokraten, 12 Mitgliedern der Tiroler Volkspartei, 9 Nationalsozialisten und 4 Großdeutschen.

*

Salzburg, 24. April. Hier erschienen Sonntag morgen 7 Sozialdemokraten vor dem Wohnhaus des Nationalsozialisten Höhn und forderten ihn auf, auf die Straße zu kommen. Als Höhn dies ablehnte, wurde er mit Erschießen bedroht. Einer der Sozialdemokraten, namens Kunesch, überstieg den Gartenzaun. Höhn und der bei ihm weilende bayerische Hilfspolizist Steiner gaben darauf einige Revolverschüsse gegen die Angreifer ab. Kunesch wurde schwer verletzt. Die Sozialdemokraten warfen große Steine in die Wohnung Höhns, bis die Polizei erschien und sämtliche Beteiligten einschließlich des bayerischen Hilfspolizisten festnahm. Sie wurden mit Ausnahme des Schwerverletzten ins Gefängnis in Salzburg eingeliefert.

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

48

Aber der Professor überhört die Frage und spricht weiter, sich mit allen Kräften zur Ruhe zwingend:

„Ich beschloß also, auch auf die Premiere zu verzichten. Meine Frau ging in das Konzert, ich blieb zu Hause. — Ich begann wieder, über das veränderte Wesen meiner Frau nachzudenken und faßte plötzlich einen Entschluß: Ich mußte feststellen, ob sie das Kärtchen gelesen hatte oder nicht. Im mußte es finden! Und wenn, was ich noch immer hoffte, der Umschlag doch unerbrochen wäre, dann wollte ich ihn sofort samt Inhalt verbrennen. — Und nun tat ich etwas sehr Häßliches, — etwas, das meiner Natur sonst ganz fernliegt und was nur durch die Liebe zu meiner Frau zu entschuldigen ist."

„Sie öffneten die verschlossenen Behältnisse?"

„Ja, so ist es. — Nach langer Mühe gelang es mir, mit einem andern Schlüssel eine Lade ihres Schreibtisches, in der ich das Kärtchen vermutete, zu öffnen. Ich fand nicht den ominösen Umschlag, sondern . . ." — Pandolf läßt den Kopf auf die Brust sinken. — „Glauben Sie, Herr Staatsanwalt, daß es möglich sein wird, vor der Oeffentlichkeit geheimzuhalten, was ich Ihnen jetzt sage?"

„Ich werde mein Möglichstes tun."

Pandolfs Mund krampft sich zusammen, als ob er die Worte hindern wolle, über die Lippen zu dringen: „Ich . . . ich fand . . . Briefe von Bert Molari an meine Frau, aus denen klar hervorging, daß die beiden fast ein Jahr hindurch — während ich für das Museum die lange Afrikareise machte . . . in engsten Beziehungen zu einander standen. Wo sie sich getroffen, — ob und aus welchem Grunde sie die Beziehungen damit abbrachen, — das konnte ich nicht aus den Briefen ersehen. Ich war auch nicht mehr klar genug bei Verstand, um alles zu erfassen. Ich wußte nur das eine: Ich würde Molari töten, erschießen! — noch an demselben Abend, — sofort! — Ich holte also meine Pistole, lud sie mit sechs Patronen und verließ die Wohnung."

„Sie waren natürlich im Augenblick dieses Entschlusses außerordentlich erregt? — Ich meine: es war kein kaltblütig gefaßter Entschluß?" fragt **Gumpert, für alle Fälle eine Chance gebend.**

„Nein, ich war plötzlich ganz ruhig und durchaus kaltblütig. Ich überlegte mir sogar, wie ich alles einrichten könne, um Helenas Ruf dabei zu schonen. — Als ich auf die Straße trat, kam eine Frauensperson auf mich zu. Sie sagte, sie habe schon lange hier gewartet, sich aber nicht zu mir hinaufgetraut. Ich fragte, was sie denn von mir wolle. Ganz ruhig fragte ich das. Sie sehen daraus, daß ich . . ."

„Lieber Herr Professor, bleiben Sie bitte bei den Tatsachen!" wirft Gumpert ein. „Das Ziehen von Schlüssen auf Ihren Gemütszustand überlassen Sie lieber mir!"

„Wie Sie wollen. — Die Frau nannte darauf ihren Namen — Gerstenberg oder Gerstenbier — sagte, sie sei die Wirtin von Fräulein Christiansen. Sie habe bestimmte Gründe, anzunehmen, daß ihr Fräulein von dem Schuft, dem Molari, gequält und gedrängt werde, und das könne sie nicht länger dulden. Sie habe Molari bisher geschont, vor allem meiner Frau wegen, aber nun müsse sie es mir sagen: Molari habe seiner Zeit in ihrer Wohnung, Gerbergasse sieben, ein Zimmer gemietet, dieses in ein üppiges Boudoir verwandelt und sich dort mit meiner Frau ein Jahr hindurch Stelldichein gegeben. Es sei das gleiche Zimmer, das seit drei Monaten Fräulein Christiansen bewohne. Sie hoffe, schloß die Frau, ich würde nun dafür sorgen, daß Molari schleunigst aus Dornburg verschwinde."

„Wollte die Frau von Ihnen irgendwelche Belohnung für diese Mitteilung?" fragt Gumpert, sofort einen Erpresserversuch witternd.

Pandolf macht nur eine ungeduldig abwehrende Kopfbewegung und berichtet weiter: „Ich eilte dann ins Theater, um meinen Entschluß auszuführen. Ich betrat das Theater durch den Haupteingang. Die Gänge waren menschenleer. Da ich, als Mitglied der Theaterkommission, jederzeit freien Zutritt zur Intendantenloge habe, öffnete mir der Logenschließer sofort die Tür zu dem kleinen abgeschlossenen Vorraum dieser Loge. Er sagte eifrig: ‚Der vierte Akt muß gleich anfangen!' und schloß die Tür dann wieder hinter mir. Er war natürlich der Meinung, ich würde in die Intendantenloge gehen. Ich ging aber durch die kleine Eisenpforte direkt ins Bühnenhaus. Die Garderobe Molaris liegt gleich rechts am Korridor. Ich hatte von der Eisenpforte bis zur Garderobentür nur drei Schritte. Niemand sah mich, wie ich, die Pistole schon in der Hand, eintrat. — Molari war nicht in seiner Garderobe anwesend, und ich wartete stehend, mit dem Gesicht nach der **Tür, auf sein Wiedereintreten.**

Da fiel mein Blick zufällig auf einen offenen Brief, der zwischen Schminken, Bürsten und Dosen auf dem Tisch lag, und ich erkannte sofort die Handschrift meiner Frau. Hastig griff ich danach und las ihn. — Während ich lange Zeit hindurch ahnungslos und ohne das geringste Mißtrauen gegen meine Frau dahingelebt hatte, schien sich das Schicksal an diesem Abend gar nicht genugtun zu können, um mir nun die Augen zu öffnen. Der Brief meiner Frau an Molari, den er wohl gerade erst erhalten hatte, gab mir die letzte Aufklärung. Es war ein bitterer Abschiedsbrief. Sie schrieb: dies sei der erste Abend, an dem er eine große Rolle spiele und sie nicht ins Theater komme. Es sei ihr aber unerträglich, ihn mit der Christiansen zusammen zu sehen. Und dann folgte eine Art Abrechnung, in der Helena ihm Unehrlichkeit und Feigheit vorwarf. Aus den Vorwürfen war genau zu entnehmen, wie es zur Lösung der Beziehungen gekommen war: Molari selbst hatte bei meiner Rückkehr aus Afrika darauf gedrungen, daß jene Zusammenkünfte aufhörten, — angeblich, um Helena nicht in Gefahr zu bringen; in Wirklichkeit einfach aus Feigheit, aus Angst vor mir. Das hatte Helena zwar durchschaut und dennoch verziehen. Dann verlobte sich Molari mit Annemarie Lüders. Auch das hat ihm Helena noch verziehen, weil sie — so hieß es in dem Brief — verstehen könne, daß er sich durch eine reiche Heirat rangieren müsse, und weil sie wisse, daß er ja nichts von Liebe für Annemarie fühle. — Jedenfalls muß Helena diesen Molari sehr geliebt haben, um auch da noch Entschuldigungen und Verzeihung aufbringen zu können. Erst die Leidenschaft für Alf Christiansen, von der Helena irgendwie erfahren oder die sie gespürt haben muß, scheint ihr über das Maß des Erträglichen hinausgegangen zu sein, so daß sie ihm diesen Abschiedsbrief schrieb."

„Und kamen Sie denn nun gar nicht auf den Gedanken, ihr zu verzeihen?" fragt Gumpert. „Sagten Sie sich nicht, daß nun, da diese Leidenschaft zu Ende war, vielleicht noch einmal zwischen Ihnen alles gut werden könne? Sagten Sie sich nicht, daß jeder Mensch einmal im Leben straucheln . . ."

Kurt Pandolf seufzt tief auf und stützt den Kopf verzweifelt in die Hände: „Ach, ich weiß nicht, ob ich so etwas dachte! Nein, ich glaube kaum, denn trotz allem schien mir aus dem Ton von Helenas Brief hervorzugehen, daß sie ihn noch immer liebte. Und das sollte mir in der gleichen Minute schrecklich bestätigt werden: Als **ich gerade den Brief zu Ende gelesen hatte, klingelte** das Tischtelephon, das Molari in seiner Garderobe hatte. In dem Augenblick wußte ich: Das ist Helena! Sie ist nach Hause gekommen, hat die verstreuten Briefe gefunden und will nun versuchen, Molari noch vor mir zu retten! — Mit einer hellseherischen Sicherheit fühlte sie das. Und so war es auch: Ich rief ein leises ‚Halloh' ins Telephon, und sofort anwortete Helenas Stimme: ‚Bert, bist du da?' — Ich erwiderte, im Flüsterton, um mich nicht zu verraten: ‚Ja, ja!' Und wirklich berichtete sie nun in leisen und seltsam abgerissenen Worten von der entsetzlichen Entdeckung, die sie soeben bei ihrer Heimkehr gemacht und riet zu schleuniger Flucht. Sie selber sei rettungslos verloren.

Helenas Stimme klang bei den in rasender Hast hingeworfenen Worten so schwach und sonderbar, daß mich eine namenlose Angst packte. In dem Augenblick tat sie mir nur unendlich leid. Aber das half nun nichts mehr: Es folgten nur noch wenige Abschiedsworte an Molari, — Abschiedsworte für immer. Und nun wußte ich, daß sie etwas Grauenhaftes getan. Ich hatte nur noch einen Gedanken: ihr Leben zu retten. — Wie ich aus dem Theater auf die Straße und dann nach Hause gekommen bin, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls hatte ich den Brief noch immer in der Hand, aber meine Pistole nicht mehr. Später ist mir dann erst wieder die Erinnerung gekommen: Ich hatte, als ich nach dem Brief griff, die Pistole aus der Hand gelegt, — auf Molaris Schminktisch. Und dort habe ich sie dann eben in der furchtbaren Erregung liegen lassen, und er muß sie . . ."

Professor Pandolf scheint mit einmal am Ende seiner Beherrschung zu sein. Er rennt zum Fenster, reißt es weit auf und tut ein paar tiefe Atemzüge, so als sei er dicht am Ersticken.

Staatsanwalt Gumpert stellt auch ein Weilchen keine Fragen mehr an ihn. Nun ist es nicht mehr schwer, das übrige zu kombinieren: Molari hatte bei Rückkehr in seine Garderobe die Pistole Pandolfs auf seinem Schminktisch liegen sehen und natürlich geglaubt, es sei die Pistole des Theaters, und der Requisiteur habe sie ihm dahin gelegt, statt sie gleich in die Tasche des Jacketts zu stecken. Molari zog also sein Jackett an und steckte ahnungslos Pandolfs geladene Pistole ein. Da aber die mit Platzpatronen geladene Theaterpistole von dem Requisiteur aus Schabernack gerade kurz vorher aus dem Rock entfernt worden war, so merkte Molari die Verwechslung nicht, und das Unglück geschah! —

(Schluß folgt.)

SPORT-BEILAGE

Nr. 112 — DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST“ — 24. April 1933

Süddeutschland Pokalsieger

Unverdient hohe 6:1-Niederlage Südostdeutschlands

Vergebliches Anrennen gegen eine Klassemannschaft

(Eigene Drahtmeldung)

Mannheim, 23. April.

Mit einem unerwartet hohen Siege von 6:1 (4:1) gegen Süddeutschland brachte der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletikverband am Sonntag zum achten Male den Pokal des Deutschen Fußballbundes an sich. Die Niederlage des Südostdeutschen Verbandes in dieser Höhe kommt etwas überraschend. Tatsächlich hätten die Südostdeutschen auch ein etwas besseres Ergebnis verdient. Rund 12 000 Zuschauer hatten sich im Mannheimer Stadion eingefunden. Sie bekamen ein wirklich schönes Fußballspiel zu sehen, in dem der Südosten einen durchaus achtbaren Gegner abgab. Für den Südosten mag es Pech gewesen sein, daß sie auf eine süddeutsche Mannschaft trafen, die in jeder Hinsicht erstklassig war. Jakob im Tor war sehr gut, die Verteidigung ballsicher, die Läuferreihe arbeitete sehr nützlich. **Ueber allem stand jedoch der Angriff, der unter Führung von Rohr ganz ausgezeichnete Leistungen bot.** Bei den Südostdeutschen gefielen Verteidigung und Läuferreihe ebenfalls . Auch der Angriff spielte recht nett, wenn die Aktionen auch meist zu durchsichtig eingeleitet wurden.

Rohr, der große Stratege

Gleich nach dem Anpfiff mußte Haringer rettend eingreifen. Der Gegenstoß der Süddeutschen brachte einen Eckball ein, den Rohr über das Tor köpfte. Die Schlesier trugen dann schnelle, gut eingeleitete Angriffe vor, bei deren Zerstörung sich besonders Burkhardt auszeichnete. **Wenn das Glück nicht so die Südostdeutschen verlassen gehabt hätte, dann hätte das Spiel in diesen ersten stürmischen Angriffen der Schlesier eine andere Wendung bekommen, bezw. der Endsieg des Südens wäre dann nicht so unverdient hoch ausgefallen.** So kam dann der Süden langsam, aber sicher ins Spiel. Rohr schoß eine sehr schöne Kombination mit einem Schuß über die Latte ab. **Immer zahlreicher wurden die Angriffe der süddeutschen Stürmerreihe, immer schöner das Zusammenspiel.** Zuerst zerstörte die entschlossene Hintermannschaft der Schlesier alle Chancen. Aber dann fiel doch bereits in der neunten Minute der Führungstreffer für den Süden. Eine schöne Flanke des Rechtsaußen Fischer wurde schußgerecht von Rohr zu Conen weitergeleitet, der mit präzisem Schuß das 1:0 erzielte. Der Druck des Südens hielt an. Zunächst knallten Rohr und Sold über die Latte. Dann ging in der 17. Minute Rohr durch, er umspielte die Verteidigung, täuschte elegant und schoß aus 20 Meter Entfernung placiert ein. 2:0! Zwei Minuten später erlaubte sich Haringer, von der Sonne geblendet, einen Fehlschlag. **Schlesiens Mittelstürmer Joppich sprang hinzu und schoß das erste Gegentor das aber auch leider das einzige des Südostens sein sollte.** Der Süden rasttete nicht. Im harten Kampf mit der Abwehr des Gegners stürmte er immer wieder vor, und schon in der 23. Minute fiel der dritte Treffer. Nach einer schönen Kombination legte zum Schluß Rohr dem freistehenden Linksaußen Fath den Ball vor, und der Wormser schoß wuchtig ein. Vier Minuten später machte Rohr wieder einen ebenso schnellen wie unaufhaltbaren Alleingang, der mit dem vierten Treffer für den Süden endete. Nun verstärkten auch die Schlesier ihre Anstrengungen. Graf konnte wiederholt den schnellen linken Flügel der Südostdeutschen nicht halten, und die süddeutsche Hintermannschaft mußte ihr ganzes Können aufbieten, um Herr der Lage zu bleiben. Trotzdem kamen die Schlesier bis zum Wechsel auf ein Eckenverhältnis von 3:2. Zwischendurch war allerdings die Abwehr der Gäste des öfteren beschäftigt worden, wobei **Kurpannek Bombenschüsse von Fath und Rohr halten konnte.** Der Oberschlesier bewies dabei, daß er ein Hüter von guter Klasse ist.

Keine Chance für Südost

Nach der Pause ließ das Spiel an Tempo nach, zumal Rohr nach einem Zusammenprall mit dem rechten Verteidiger der Gäste sich eine hemmende Verletzung zuzog, sodaß das Spiel des süddeutschen Angriffs nicht mehr an dasjenige vor der Pause heranreichte, auch spielten die Süddeutschen im ganzen etwas zurückhaltend. Trotzdem behielten sie dank ihrer großen technischen Reife und Erfahrung weiter die Oberhand. Die Schlesier gaben sich aber in keiner Weise geschlagen. Immer wieder stürmten sie vor und die süddeutsche Hintermannschaft mußte manchmal recht harte Arbeit verrichten, die deshalb erschwert wurde, weil sich auch Burkhardt eine Verletzung zuzog. Zwar konnten die Gäste noch drei Eckbälle erzielen, aber einen Treffer holten sie nicht mehr, da das süddeutsche Schlußtrio zu überlegen arbeitete. Dagegen war der Süden doch noch zweimal erfolgreich. Rohr leitete in der 32. Minute eine schöne Flanke zu Conen und der Saarbrücker schoß ruhig ein. Sechs Minuten später vollbrachte Rohr trotz seiner Verletzung noch einmal eine Glanzleistung. **Er umspielte drei Gegner und schoß mit großer Wucht placiert unter die Latte.**

Eine Klasseverteidigung

Zur Kritik sei gesagt, daß der Süden zwar den Sieg verdient hat, aber dieser um ein bis zwei Tore zu hoch ausfiel. Der beste Mannschaftsteil bei den Südostdeutschen war die ganz ausgezeichnete Hintermannschaft, in der vor allem Schlesinger als rechter Verteidiger überragte. Kurpannek im Tor hielt was zu halten war. Gegen die sechs Treffer war er machtlos. Die Läuferreihe stellte soliden Durchschnitt, aus dem der Mittelläufer Lachmann etwas herausragte. Im Sturm war der internationale Malik der beste Mann. Joppich verstand sich mit ihm noch am besten. Der Süden hatte keine ausgesprochene schwache Stelle, zumal der zuerst recht unsicher spielende rechte Läufer, Graf, nach der Pause eine bessere Form zeigte. Besondere Verdienste um den hohen Sieg des Südens und das schöne Spiel haben sich die beiden Verteidiger Haringer und Burkhardt erworben. Als ein recht talentierter Mittelläufer zeigte sich Sold. Im Sturm gefiel der Mittelstürmer Rohr ausgezeichnet. Jacob im Tor bekam nicht viel zu halten. Die beiden Halbstürmer gingen auf die Ideen Rohrs sehr gut ein. Ganz famos waren schließlich noch die beiden Außenstürmer Fath und Fischer.

Die Leitung des Spieles lag bei Birlem, Berlin, in den besten Händen.

Endspiele um den Landeshauptmann-Pokal

Die Spiele um den Pokal des Landeshauptmanns haben bis auf die Gaue Beuthen und Gleiwitz die Gauvertreter ermittelt, die nunmehr die Endkämpfe austragen werden. Der Spielausschuß des Oberschlesischen Fußballverbandes hat bereits folgende Paarungen ausgelost. Vorrunde: Preußen Zaborze muß nach Neiße fahren, um dort gegen die Sportfreunde anzutreten. Preußen Neustadt empfängt auf eigenem Platze Ratibor 03. Der Vertreter des Gaues Beuthen, der sicherlich der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 sein wird, spielt gegen den Oppelner Pokalsieger Kgl. Neudorf in Neudorf. In der Zwischenerunde greift der Sieger des Gaues Gleiwitz ein, den der Oberschlesische Meister Vorwärts-Rasensport stellen dürfte. Die Gleiwitzer werden gegen den Sieger aus der Begegnung Neiße—Zaborze antreten. Die Endrunde wird voraussichtlich in Beuthen ausgetragen werden.

VfB. Gleiwitz in der Pokalvorschlußrunde

Reichsbahn verliert 0:3

Beide Mannschaften traten in stärkster Besetzung an. VfB. war in einer miserablen Form, so daß das 3:0-Ergebnis nicht dem Spielverlauf entspricht. Der einzige Lichtblick war die Hintermannschaft, besonders Ritzka im Tor zeigte seine alte Form und bewahrte seine Mannschaft vor einer Niederlage. Die Reichsbahner dagegen spielten mit viel Eifer und hatten mehr vom Spiel, besonders in der 2. Halbzeit waren sie überlegen. Lediglich der mangelhafte Torschuß verursachte die Niederlage. Eine gute Note verdient der rechte Läufer Jagla.

Preußen Zaborze — FC. Siedlung Süd 1:1

Der Neuling führte sich mit einem verblüffenden Achtungserfolg ein. Die Preußen traten mit voller Mannschaft an, waren technisch überlegen, scheiterten aber an dem riesenhaften Eifer und dem hervorragenden Können des gegnerischen Tormanns.

Post Oppeln doch gescheitert

Handball-Sensation vor 7000 Zuschauern in Oppeln

10:5-Sieg der Berliner Polizei

(Eigene Drahtmeldung)

Oppeln, 23. April.

Zu einer wirkungsvollen Propaganda für den Handball wurde das erste Spiel um eine Deutsche Meisterschaft in Oberschlesien. Nicht weniger als 7000 Zuschauer hatten sich bei herrlichstem Frühlingswetter in dem schönen Oppelner Stadion eingefunden, darunter auch die Spitzen der Behörden sowie hohe Offiziere der Reichswehr und Schutzpolizei. Leider ist es dem Oberschlesischen und Südostdeutschen Meister, dem Postsportverein Oppeln, nicht gelungen, über die Vorrunde hinauszukommen. Zu stark war der Gegner, der mehrmalige Deutsche Meister Polizei-Sportverein Berlin. Mit 10:5 Toren sicherten sich die Berliner die weitere Teilnahme an den Titelkämpfen. Die tüchtigen Oppelner mögen sich trösten: Ihre Niederlage gegen eine so bekannte und bewährte Mannschaft ist durchaus ehrenvoll. Mehr konnte man nicht von ihnen verlangen und der Kampfverlauf hat bewiesen, daß bei etwas mehr Routine noch weit bessere Leistungen erwartet werden können. Schon die erstmalige Erringung der Oberschlesischen und Südostdeutschen Meisterschaft nach kurzer Zugehörigkeit zur Spitzenklasse muß als ein ganz großer Erfolg dieser jungen Mannschaft gewertet werden. Dazu kommt nun diese verhältnismäßig knappe und ehrenvolle Niederlage gegen den Polizeisportverein Berlin.

Erfahrung triumphiert über Jugend

Bevor der große Kampf begann, marschierten beide Mannschaften in das mit schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahnen und den Farben der beteiligten Vereine geschmückte Stadion ein. In der Begrüßungsansprache wurde auch der Männer gedacht, die der nationalen Erhebung zum Siege verholfen haben. Ihnen besonders galt das dreifache Hipp-Hipp-Hurra. Und dann begann der Kampf. Schon in den ersten Minuten zeigten die Berliner Gäste hervorragende Leistungen und waren ihrem Gegner besonders im kräftesparenden Stellungsspiel überlegen. Auch ihre Schnelligkeit und das Kombinationsspiel ließen keine Wünsche offen. Bereits in der 2. Minute brachte der Berliner Mittelstürmer Steinschulte seine Mannschaft in Führung. Groß war der Jubel, als kurze Zeit später der schußgewaltige Laqua den Ausgleich herstellte. Sollte das Spiel tatsächlich eine Sensation bringen? Zwanzig Minuten lang waren die Oppelner Postsportleute ihrem Gegner auch durchaus ebenbürtig. Dann aber setzte sich das reifere Können der Gäste, die noch dazu mit dem starken Winde und mit der Sonne spielten, mehr und mehr durch. Es gab einen regelrechten Auseinanderfall der einheimischen Mannschaft und in weniger als 10 Minuten fielen ein halbes Dutzend Tore durch Witte, Bartels und Scheinschulte, bei denen die Einheimischen tatenlos zusehen mußten. Das Halbzeitergebnis war also 7:1 für den Polizeisportverein Berlin.

Es schien eine Katastrophe zu werden. Doch da zeigte sich in der zweiten Hälfte, daß die Oppelner keineswegs entmutigt waren. Mit dem Wind als Bundesgenossen gingen sie noch einmal frisch ans Werk. Wohl spielten sie nicht so schön und auch nicht so produktiv als ihr Gegner, ihre schnellen Durchbrüche waren deswegen aber nicht weniger gefährlich. Leider wurde **zu selten und zu ungenau geschossen.** Außerdem zeigte sich der Berliner Torwächter Tischer als ein Mann von großer Klasse. In der 10. Minute gab es einen Strafwurf für Oppeln, dieser kam zu dem Rechtsaußen Winter, und schon war ein Tor aufgeholt.

Vergeblich aber versuchten die Einheimischen durch Gewaltschüsse die Niederlage abzuwehren.

Steinschulte brachte seine Mannschaft auf 8:2 und Axmann sogar mit 9:2 in Führung. Damit waren auch die letzten Aussichten zunichte gemacht. In der 12. Minute schoß der Rechtsaußen von Oppeln Winter das dritte Tor, doch im Gegenstoß stand es durch den korpulenten, aber beweglichen Berliner Halbrechten Witte schon 10:3. Die Läuferreihe der Oppelner und besonders der sonst gute Mittelläufer Hellmut kamen allmählich ins Schwimmen. **Das zermürbende Kombinationsspiel der Polizisten hatte seine Wirkung getan.** Trotzdem wurden durch Wilczek und Laqua noch zwei weitere Tore erzielt, sodaß das Endergebnis und damit der Sieg für den Polizeisportverein Berlin mit 10:5 feststand.

Dieses Ergebnis entspricht ungefähr dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften. Den Oppelnern kann man nur immer wieder raten, sich nicht mehr der Flügel zu bedienen. Das sich immer wiederholende Angreifen mit den drei Innenstürmern auf engstem Raum erleichtert der gegnerischen Verteidigung die Arbeit ungemein. Sehr gut arbeitete die Hintermannschaft, besonders Staffig im Tor. Wernicke und Goj als Verteidiger erledigten ihre gewiß schwierige Aufgabe, einen so schnellen und trickreichen Sturm zu halten, zur Zufriedenheit. Die Läuferreihe Seidel, Helmuth und Lohs hielt dagegen nicht ganz durch. Der Sturm in der Besetzung Laqua I, Wilczek, Laqua II. Draban und Winter arbeitete zeitweise sehr geschickt, dann aber wieder reichlich unproduktiv. In der Mannschaft des Siegers gab es kaum einen Versager. Herausragend der Torwächter mit der Verteidigung, der Mittelläufer und die schußgewaltigen Innenstürmer.

Schiedsrichter Schramm, Dresden, amtierte in jeder Weise korrekt und sicher. **W. R.**

Um den Kleinen Bezirksmeister

SV. Karf — Sportfreunde Preußen Neiße 6:2

Dem Spiel wohnten etwa 1000 Zuschauer bei, die enttäuscht wurden, da die Neißer ein schlechtes Spiel lieferten. Karf spielte von Beginn an auf Erfolg. In der 7. Minute führte Karf schon mit 3:0. Dadurch war das Spiel schon entschieden.

VfB. Hindenburg — SpV. Rokittnitz 3:1

Bei völlig ebenbürtigen Leistungen entschieden in den Schlußminuten die besseren Stürmer der VfB.er das Spiel.

Westdeutschland dreimal in Front

Mit 7 Spielen der Männer und 2 der Frauen begann am Sonntag die Vorrunde zur Handballmeisterschaft der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik.

In Barmen standen sich vor rund 7000 Zuschauern der West- und Süddeutsche Meister im Kampf gegenüber. Tura Barmen siegte über die Spvg. Fürth mit 10:8 (5:2). Die westdeutsche Meisterelf hatte einen großen Tag.

Der Deutsche Meister geschlagen

Die größte Ueberraschung der Meisterschaftsvorrunde war in Minden fällig, wo vor dem geradezu großartigen Besuch von 9000 Personen der zweite westdeutsche Vertreter Hindenburg Minden die Deutsche Meisterelf Polizei Weißenfels mit 9:8 (5:4) glücklich, aber nicht unverdient aus dem Rennen warf. **Der dramatische Kampf wurde erst mit dem Schlußpfiff durch einen verwandelten Strafwurf der Mindener entschieden.**

Alle an der Meisterschaftsvorrunde teilnehmenden drei westdeutschen Mannschaften blieben erfolgreich. In Hamburg gelang es dem dritten grün-weißen Vertreter VfB. Aachen allerdings erst in verlängerter Spielzeit, den norddeutschen Zweiten, Polizei Hamburg, mit 9:6 zu schlagen. Beide Mannschaften lieferten sich einen erbitterten Kampf, wobei aber die durchaus bessere Gesamtleistung der Westdeutschen rückhaltlos anerkannt werden muß.

Brandenburgs zweiter Vertreter, der 1. Spandauer Handballklub der Polizei, mußte nach weiter Reise in Königsberg gegen den Baltenmeister Polizei Königsberg antreten und war dort vor 2000 Zuschauern mit 9:4 (3:3) erfolgreich. Allerdings ist der Sieg zahlenmäßig etwas zu hoch ausgefallen.

Eine weitere Ueberraschung war in Magdeburg fällig, wo vor 2000 Zuschauern der Mitteldeutsche Meister Polizei Burg mit 11:7 (7:3) den Norddeutschen Meister St. Georg Hamburg niederrang. Der Kampf wurde in sehr schnellem Tempo durchgeführt. Den Hauptanteil an dem Erfolg hatten die Stürmer Klinger und Böttcher. Der beste Hamburger war Schaner.

Nürnberger Club ausgeschaltet

Spielvereinigung Fürth kämpft um den dritten süddeutschen Vertretrr

(Eigene Drahtmeldung)

Frankfurt a. M., 23. April.

Im Bereich des Süddeutschen Verbandes wurden am Sonntag zwei für die Teilnehmerschaft an der Deutschen Fußballmeisterschaft bedeutsame Treffen ausgetragen. Der Ausscheidungskampf um den zweiten Tabellenplatz in der Abteilung I zwischen dem 1. FC. Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth wurde im Nürnberger Zeppelin-Stadion von den Fürthern mit 4:2 (2:1) Toren gewonnen. Die Kleeblättler zeigten ein ausgezeichnetes Angriffsspiel. Andererseits vermochte der Nürnberger Sturm die weitaus zahlreicheren Torgelegenheiten nicht auszunützen. Dabei spielte die Fürther Hintermannschaft zeitweilig erschreckend unsicher. Durch Gußner ging der Club in Führung, doch die beiden Leupolds setzten zwei Tore für Fürth dagegen. Nach der Pause konnte Friedel die Nürnberger noch einmal auf gleiche Höhe bringen. Leupold II stellte durch zwei weitere Treffer den Sieg der Kleeblättler sicher.

Am nächsten Sonntag treffen nun Spielvereinigung Fürth und Eintracht Frankfurt zum Kampf um die dritte Vertreterstelle zusammen, nachdem Eintracht den Pokalsieger, VfB. Stuttgart glatt mit 2:0 (1:0) Toren ausgeschaltet hat. München 1860 traf im letzten Meisterschaftsspiel mit Pirmasens zusammen und wurde unerwartet mit 3:2 (2:2) Toren geschlagen.

Hertha BSC. Berliner Meister

Die überlegene Viktoria 4 : 0 geschlagen

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 23. April.

Die Entscheidung in der **Brandenburgischen Fußballmeisterschaft** ist gefallen. Hertha-BSC. brachte nach einjähriger Unterbrechung abermals den Titel an sich. Daß sich Hertha-BSC. bereits Meister nennen darf, ist nicht allein durch den Sieg über Viktoria begründet, sondern durch den unentschiedenen Ausgang von 2:2, mit dem sich der Sportverein 1892 an Stelle des sicheren Sieges gegen die Stettiner SC. zufrieden geben mußte. Der Sieg Herthas von 4:0 gegen Viktoria ist durch den Spielverlauf nicht gerechtfertigt. **Viktoria hatte von den 90 Minuten des Spieles gut 70 für sich.** Meist wickelte sich der Kampf in der Hertha-Hälfte ab, was auch durch das Eckenverhältnis von 17:4 zugunsten von Viktoria zum Ausdruck kommt. Die Mariendorfer hatten aber Pech. Durch das unerwartete Unentschieden gegen den Stettiner SC. stehen Sportverein 92 und Viktoria 89 wieder gleich, sodaß zwischen diesen beiden Vereinen voraussichtlich noch ein Ausscheidungsspiel wird stattfinden müssen.

Hamburger SV. und Holstein Kiel drehen den Spieß um

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 23. April.

Die beiden Anwärter auf die **Norddeutsche Fußballmeisterschaft,** die in den ersten Spielen so enttäuscht hatten, kamen am Sonntag zu Siegerehren. Der HSV. besiegte die Elf von Eimsbüttel auf deren Platz mit 4:0 (1:0) und Holstein Kiel setzte sich in Hannover gegen Arminia mit 3:2 (2:1) durch. Holstein legte sich sofort mit aller Energie ins Zeug, und kam durch den blendend aufgelegten Ludwig auch zu zwei schönen Toren, denen die Arminen nur eines, das Fricke mit Nachschuß erzielte, entgegenstellen konnten. In der zweiten Hälfte fiel in der 6. Minute im Anschluß an eine Ecke durch Schulz der Ausgleich für Arminia. Beide Mannschaften kämpften nun mit aller Hingabe um den Sieg. Glücklicher war die Holstein-Elf, die durch einen Treffer von Bornschein, der eine Vorlage von Ludwig verwandelte, zum dritten Tore kam und den Vorsprung festzuhalten verstand.

Umwälzungen im Baltenverband

Königsberg, 23. April.

Die Endrunde um die Fußballmeisterschaft des Baltenverbandes hat durch die Ergebnisse des Sonntags wieder eine neue Lage geschaffen. Der Titelverteidiger Hindenburg Allenstein besiegte diesmal den Spitzenreiter Prussia Samland mit 4:2 (2:1) Toren, und kann nun noch einmal hoffen, doch noch einen der vorderen Plätze zu besetzen. Auch im zweiten Spiel gab es eine Ueberraschung, denn Preußen Danzig besiegte den BuEV. Danzig mit 1:0 (1:0).

Auch Polizei Chemnitz

in der Deutschen Meisterschaft

Leipzig, 23. April.

Die beiden Vorschlußrundenspiele um den Fußball-Pokal des **Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine** wurden vom Dresdener Sport-Club und dem Polizei-SV. Chemnitz gewonnen, die sich, wie schon in der Meisterschaft, auch im Endspiel um den Pokal gegenüberstehen. Durch den Erfolg **haben sich die Chemnitzer gleichzeitig die Teilnahme an den Endspielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft gesichert,** für die bereits der DSC. als einziger mitteldeutscher Vertreter feststand. Der Dresdener SC. hatte schwer zu kämpfen, bevor Wacker Leipzig mit 5:2 (1:2) Toren niedergerungen war. Der in Dresden abgewickelte Kampf lockte nicht mehr als 8000 Zuschauer an. Der Kampf begann mit schönen Angriffen der Hofmann-Elf, die durch Schlösser in Führung ging. Seyfarth glich jedoch aus und Kraus holte bis zur Pause sogar die Führung heraus. In der zweiten Hälfte kam der DSC. durch Schlösser zunächst zum Ausgleich. Als dann Hofmann einen Elfmeter verwandelte, waren die Gäste geschlagen. Schlösser und Sackenheim stellten den Sieg sicher. Vor rund 12 000 Zuschauer schlugen die Polizisten aus Chemnitz den SV. Jena mit 9:2 (2:1) Toren ganz überlegen. Die Chemnitzer hatten in Syrbe einen neuen Angriffsführer eingestellt, **der sich großartig bewährte.** Auf der anderen Seite mußte der Repräsentative Werner wegen einer Verletzung sehr vorsichtig spielen. Der Sieg der Chemnitzer war auch in dieser Höhe vollauf verdient. Die Tore schossen Helmchen (4), Syrbe (2), Schneider (2), Mädler für Chemnitz, Bachmann und Thier für Jena.

Kohn, Polizei Berlin wieder Deutscher Waldlaufmeister

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 23. April.

Den Abschluß der Waldlaufzeit bildete am Sonntag die wieder gemeinsam von Turnern und Sportlern durchgeführte 16. Deutsche Waldlaufmeisterschaft. Austragungsort war Hohenheuendorf, ein kleiner Ort an der Berliner Nordbahn. Der Start- und Zielplatz in dichter Nähe des Bahnhofs war mit schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahnen sowie mit den Wimpeln der DSB. und der DT. geschmückt. Die Wendemarke passierten Kohn und Syring geschlossen in 16,27. Hier hatte sich aus dem hinteren Felde der Heereswaldlaufmeister Schönfelder bereits auf den 3. Platz vorgeschoben. Der allgemein erwartete Endkampf zwischen dem Titelverteidiger Kohn und dem Rekordhalter über 5 und 10 Kilometer blieb überraschend aus. **Syring konnte das scharfe Tempo Kohns nicht mehr mithalten und gab schließlich entmutigt auf.** Damit war für Kohn der Weg zum Sieg frei. Während sich Kohn zum 4. Mal die Deutsche Meisterschaft im Einzellauf holte, konnte zugleich sein Verein Polizei Berlin zum 6. Mal den Titel im Mannschaftslauf erringen.

Einzellauf 10 Kilometer: 1. Kohn, Polizei Berlin 33,15,1; 2. Schönfelder 6. RR, Wünsdorf 33,45,0; 3. Gotthardt, Polizei Chemnitz 34,01; Göhrt, BSC., 34,06; 5. Kloß, Berlin (AEG.), 34,11.

Mannschaftsmeisterschaft: 1. Polizeisportverein Berlin 14 Punkte, 2. Viktoria Hamburg 29 Punkte, 3. VfB. Remscheid 36 Punkte, 4. Hamburger Athletikklub 42 Punkte, 5. BSC. 44 Punkte.

Davis-Pokalkampf

Barcelona, 23. April.

Das erste Spiel der Europa-Zone im Davis-Pokalwettbewerb 1933 gewann England mit 4:1 über Spanien. Die beiden letzten Einzelspiele am Sonntag in Barcelona wurden von den Engländern gewonnen. Perry war dem Spanier Sindreu glatt 6:1, 6:3, 6:0 überlegen, und Austin schlug Maier 8:6, 7:5, 6:1.

Die deutsche Davis-Pokalmannschaft

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 23. April.

Nach Beendigung des Trainings der Deutschen Davis-Pokalmannschaft am Sonntag in Berlin trat der Deutsche Tennisbund zusammen, um seine Vertreter für den Vorrundenkampf gegen Aegypten aufzustellen. Auf Grund der Trainingsleistungen werden Gottfried von Cramm, Gustav Jaenecke, Eberhard Nourney und Fritz Kuhlmann die deutschen Farben gegen Aegypten vom 5. bis 7. Mai in Wiesbaden vertreten. Wer für die Einzel- und die Doppelspiele in Frage kommt, steht noch nicht fest, da die Mannschaft erst 24 Stunden vor Beginn des Kampfes offiziell gemeldet werden braucht. Als Mannschaftsführer wurde Dr. Schomburgk, Leipzig, bestimmt.

Beuthener Hockeysport

HC. Oberschlesien — HC. Laurahütte 2 : 2

Der Spielzeit-Auftakt im oberschlesischen Hockeysport brachte in Beuthen den Hockeyclub Oberschlesien Beuthen und den Ostoberschlesischen Meister, Hockeyclub Laurahütte zusammen. Zu diesem Treffen hatten sich auf dem Schulsportplatz einige hundert Hockeyfreunde eingefunden, die ein technisch hochwertiges Spiel zu sehen bekamen. Die Gäste zeigten glänzendes Zusammenspiel. Besonders durchschlagkräftig war der Angriff, der aber in der Beuthener Hintermannschaft starken Widerstand fand. Die Beuthener kamen erst nach der Halbzeit gut in Fahrt. In der ersten Hälfte setzten sich die Laurahütter gut durch, und bald brachte der Mittelstürmer seinen Verein durch einen schönen Torschuß in Führung. Die Beuthener Deckung hatte Mühe, alle Angriffe abzuwehren konnte aber ein weiteres Tor der Gäste nicht verhindern. Erst kurz vor Halbzeit gelang es den Einheimischen, bei einem überraschenden Vorstoß durch den Rechtsaußen ein Tor aufzuholen. Nach der Pause wurden die Beuthener zusehends besser. So schafften sie auch schließlich den Ausgleich. Im Endspurt drängten die Beuthener sogar den Gegner stark zurück. Der Siegestreffer wollte aber nicht mehr glücken. Hoffentlich hat das schöne und vor allem faire Spiel beider Mannschaften dem Beuthener Hockeysport neue Anhänger zugeführt. Der Kampf wurde von Piecha, Borsigwerk, und Lippus 09 gut geleitet.

Drei neue deutsche Schwimmrekorde in Magdeburg

Magdeburg, 23. April.

Die große Prüfung zwischen den vier führenden deutschen Schwimmvereinen Sparta und Poseidon Köln sowie Hellas und 96 Magdeburg wurde am Sonntag im ausverkauften Magdeburger Wilhelmsbad beendet und, wie erwartet, von Sparta Köln mit 14 Punkten überlegen vor den drei anderen Vereinen mit je 10 Punkten gewonnen. Gleich im ersten Rennen, der Lagenstaffel (100 Meter Kraul, 200 Meter Brust, 100 Meter Rücken), schwamm die siegreiche Sparta-Staffel in der Besetzung Derichs, Budig, Lenig **mit 5:04,4 eine deutsche Staffelbestzeit** heraus. Hellas Magdeburg in 5,08, Poseidon Köln in 5,17 und 96 in 5:17,8 endeten in dieser Reihenfolge auf den nächsten Plätzen. Magdeburg 96 stellte mit der Mannschaft Schweitzer, Gebr. Schulze und Schlüter in der 4mal-100-Meter-Kraul in 4:11,6 den Sieger vor Poseidon, Sparta und Hellas. Das Wasserballstädtespiel entschieden mit 6 : 4 die Magdeburger zu ihren Gunsten, so daß der Städtekampf 1:1 ausging. Der Deutsche Kraulmeister Deiters, Köln, verbesserte seine eigene **Höchstleistung über 500 Meter auf 6:19,2,** und im 400-Meter-Kraul schuf Frl. Stegemann, Magdeburg, **mit 6,06 ebenfalls einen neuen deutschen Rekord.** Die alte Marke hielt Reni Erkens mit 6,08.

Aufstiegsspiele im Sportlerhandball

RSV. Schmalspur Beuthen hat Aussichten

Die Sportler im Industrie- und im Nordgau trugen die ersten Ausscheidungsspiele zwischen Tabellenletzten der A-Klasse und den B-Klassenmeistern aus. Einen großen Erfolg hatte dabei im Industriegau der B-Klassenmeister, RSV. Schmalspur Beuthen, gegen den Reichsbahnsportverein Gleiwitz auf dem Jahnsportplatz in Gleiwitz. Die Beuthener errangen nach ständig überlegenem Spiel einen glatten 5:2-Sieg und brauchen nun zu Hause nur unentschieden spielen, um in die A-Klasse aufzusteigen. Im Neißer Stadion schlug dagegen der A-Klassen-Letzte, der Militärsportverein Schlesien Oppeln, den B-Meister, Reichsbahn Neiße, sicher mit 10:2 aus dem Felde und dürfte nach den schwachen Leistungen der Neißer auch den Rückkampf in Oppeln zu einem Siege gestalten und sich damit den Verbleib in der A-Klasse sichern.

Im Industriegau gab es noch einige interessante Freundschaftsspiele. In Beuthen mißlang der Polizei Beuthen gegen den SV. Karsten-Centrum die Revanche. Nach einer 5:2-Führung der Polizisten, zogen die wieder sehr eifrig kämpfenden Grubensportler doch noch auf 5:5 gleich.

In Gleiwitz schlug Wartburg Gleiwitz ebenfalls im Freundschaftsspiel den SV. Hindenburg Süd ganz überlegen mit 13:0 (!). Auch der ATV. Gleiwitz machte mit dem ATV. Laband nicht viel her und gab diesem mit 10:0 das Nachsehen.

Ratibor 03—Hertha Breslau 3:3

Breslau, 23. April

Im Gau Breslau des SOFV. wurden einige interessante Gesellschaftsspiele ausgetragen, die fast auf der ganzen Linie große Ueberraschungen brachten. Der Breslauer Sport-Club 08 mußte sich von dem Verein für Bewegungsspiele unerwartet glatt mit 1:3 (1:0) geschlagen bekennen. SC. Vorwärts verlor gegen den SC. Alemannia 2:3. Im Mittelpunkt des Interesses stand das Gastspiel von Ratibor 03. Die Oberschlesier traten vor etwa 2000 Zuschauern gegen den SC. Hertha Breslau an. Der Kampf endete nach völlig gleichwertigen Leistungen unentschieden 3:3, nachdem die Ratiborer zur Pause noch mit 2:1 geführt hatten. Bei den Oberschlesiern gefiel besonders der Mittelläufer Winkler, der den Angriff immer wieder nach vorn schickte. Die Breslauer probierten einen neuen Mittelstürmer aus, der sich aber nicht bewährte. Sie nahmen nach der Pause einige Umstellungen im Angriff vor. Erst in der 18. Minute gehen die Ratiborer durch Kasmir mit 1:0 in Führung, doch drei Minuten später erzielt Breslau durch Schiller den Ausgleich. Kurz vor der Pause erzielt der linke Läufer der Gäste den Führungstreffer. Nach der Pause gleicht Hertha zunächst durch Rossa aus und in der 25. Minute schießt Schiller das Führungstor für Breslau. Die Ratiborer kämpfen nun mit großer Verzweiflung um den Ausgleich, der ihnen anscheinend nicht mehr gelingen will. Kurz vor dem Abpfiff erwischt Kasmir den Ball und sendet zum Ausgleichstor ein. Die größte Ueberraschung gab es am Sonntag vormittag, als der Breslauer Fußballverein 06, der nur ohne Wronna und Meißner antrat, gegen den SC. Union-Wacker eine hohe 3:6- (2:3)-Niederlage bezog. Sämtliche sechs Tore für Union-Wacker erzielte der frühere Südostrepräsentative Gierth.

Preußen Ratibor muß noch lernen

2:1-Niederlage gegen Beuthen 09

Ein sehr laues Spiel, das lebhaft an den sogenannten „Sommerfußball" erinnert. Von den Leistungen der Ratiborer Gäste, die nun wieder in die Oberliga aufgerückt sind, und die in letzter Zeit durch große Erfolge von sich Reden machten, waren die etwa 1000 anwesenden Zuschauer besonders enttäuscht. Die Mannschaft war wohl sehr eifrig, spielte dabei aber einen sehr hohen und ungenauen Ball. Ihre Stärke war die aufopfernd arbeitende Deckung, die wiederholt Erfolge der 09er verhinderte und damit den Hauptverdienst an der nur knappen Niederlage hat. Im Gegensatz zur Hintermannschaft spielte der Sturm sehr weich und zeigte sich besonders vor dem Tore des Gegners und beim Torschuß zu unentschlossen. Auch die 09er zeigten nicht viel. Recht schwache Leistungen bot wieder Beimelt auf dem Mittelläuferposten, und auch Geisler und Kokott strengten sich nicht besonders an. Der Ersatz bewährte sich ganz gut. Der Spielverlauf zeigte stets eine leichte Feldüberlegenheit der Einheimischen. Der einzige Treffer in der ersten Hälfte fiel im Anschluß an einen Lattenschuß von Kokott. Der vom Schiedsrichter kurz vor dem Tore der Gäste gegebene „Streitball" sprang von Geislers Fuß ins Tor der Ratiborer. **Nach dem Wechsel erhöhte Geisler** im Alleingang auf 2:0 für 09. Weitere Erfolge der 09er verhindert das eifrige Schlußdreieck der Gäste, die schließlich 15 Minuten vor dem Abpfiff nach einem Fehler von Motzek durch schnelles Nachsetzen zum Ehrentreffer kamen.

Spielvereinigung VfB. Beuthen im Kommen

Sportfreunde Mikultschütz mit 6 : 2 geschlagen

Die flotte Mannschaft der Vereinigten zeigte dem Mikultschützer Publikum, wie Fußball gespielt werden soll. Vom An- bis zum Schlußpfiff waren die Beuthener ihrem Mikultschützer Gegner überlegen. Man merkte es dem Mittelläufer Sklorsch an, daß er längere Zeit ausgesetzt hatte, aber das Zusammenspiel klappte schon entschieden besser.

Die Mikultschützer haben Anstoß und schon in den ersten Minuten erzielen sie ein Tor. Jaskolla schießt kurze Zeit darauf den Ausgleich. Nach ein paar Minuten waren es wieder die Mikultschützer die die Führung übernahmen, aber der Halbrechte Cigarek stellte durch einen Kopfball den Ausgleich wieder her. Jaskolla buchte bis zur Halbzeit noch ein weiteres Tor. Nach der Pause schossen die Beuthener noch drei schöne Tore durch den Mittelstürmer und Wiczorek.

Ref. Mikultschütz — Spielvereinigung-VfB. 1 : 1
2. Kl. Mikultschütz — Spielvereinigung-VfB. 2 : 4
Ia-Jugend Spielvereinigung — Oberhütten 4 : 2

Entscheidungsspiel um den Abstieg

Frisch-Frei Hindenburg — VfR. Diana Oppeln 2 : 1

Frisch-Frei war im Felde besser. Dagegen zeigten die Oppeler Stürmer mehr Durchschlagskraft, besonders der flinke Linksaußen war immer gefährlich. Die erste Halbzeit verlief torlos. Durch den Halblinken kommt Diana nach dem Wechsel in Führung. Das feuerte die Hindenburger an und in der 25. Minute gelingt dem Halblinken mit einem schönen Schuß der Ausgleich. 12 Minuten später stellt derselbe Spieler den Sieg seiner Mannschaft sicher.

Frisch-Frei (Ref.) — Deichsel (Ref.) 3 : 3
Verein Coseler Sportfreunde — DJK. Oberwacht 3 : 0

Das Freundschaftsspiel zugunsten der Ortsarmen verlief bei schwachem Besuch sehr einseitig.

VCS. II — DJK. Oberwacht II 5 : 3
SV. Reinsdorf — Rot-Weiß Ratibor 1 : 1
SV. Reinsdorf II — Rot-Weiß Ratibor II 3 : 4

Ostrog 1919—Deichsel Hindenburg 5:2

In einem Freundschaftsspiel rang Ostrog 19 auf eigenem Platz Deichsel-Hindenburg mit 5:2 nieder. Der Kampf wurde in äußerst flottem Tempo durchgeführt, bot guten Fußball und hatte seinen besonderen Reiz noch dadurch, daß hier zwei Gegner aufeinander trafen, die in der Tabelle um die Oberschlesische Meisterschaft mit Miechowitz zusammen punktgleich am Ende liegen und nach den neuesten Entscheidungen im Falle „Jurytko" nochmals um den Abstieg streiten sollen. Ostrog dürfte in dieser Form dem Rivalen jeder Zeit gewachsen sein. Die Mannschaft zeigte wirklich einmal eine abgerundete, gute Gesamtleistung. Die Ersatzspieler aus der Jugendmannschaft führten sich überaus zufriedenstellend ein und man sollte auch auf dem Mittelstürmerposten, auf dem Schoska keine gute Figur machte, wenigstens versuchsweise eine Umbesetzung vornehmen. Die Deichsler standen in allen Mannschaftsteilen dem Gegner um einiges nach. Der Sturm war wenig schußsicher, dafür bezeichnend ist auch, daß der Mittelläufer die zwei Tore schießen mußte, um überhaupt etwas Zählbares für seine Farben zu buchen. Die Verteidigung machte zwei Schnitzer, die zwei Tore kosteten, einer davon war noch ein Eigentor. Alle 5 Treffer fielen in der 1. Spielhälfte.

Ruch Bismarckhütte schlägt Wisla Krakau

Die Kämpfe um die Polnische Landesligameisterschaft wurden am Sonntag fortgesetzt. Hierbei gelang es dem einzigen ostoberschlesischen Vertreter Ruch Bismarckhütte, der Wisla Krakau, eine 1 : 0 (0 : 0)-Niederlage beizubringen. Eine weitere Ueberraschung bedeutet der 1 : 0 (0 : 0)-Sieg von Garbarnia Krakau über Warta Posen. Pogon Lemberg schlug das 22. Inf.-Regt. Siedletz 3 : 2 (2 : 1), und Warszawianka Warschau und LKS. Lodz trennten sich torlos. Aus der Reihe der ostoberschlesischen Ligaspiele sei das mäßige Unentschieden von 1 : 1 (1 : 1) des 1. FC. Kattowitz gegen Zalenze 06 hervorgehoben. Die Stürmerreihe des Clubs befand sich in katastrophaler Verfassung.

Oesterreich

Rapid Wien — Ujpest 6:1.
Austria — Wacker 3:3.
Brigittenau — Hakoah 5:1.
Vienna — Sportclub 1:2.

bringen, damit sie aus eigenstem Wollen zu neuem Aufstieg rüsten.“

Sodann ergriff der Staatskommissar im Preußischen Kultusministerium

Hinkel

das Wort. Er sagte u. a.:

„Es ist sicher, daß das Ergebnis der vergangenen 14 Jahre vielleicht auf keinem anderen Gebiet verheerender empfunden wird, daß dieser Trümmerhaufen, den wir wegzuräumen haben, vielleicht auf keinem anderen Gebiet längere Zeit zu seiner Wegräumung und zum Wiederaufbau in Anspruch nehmen wird, als gerade auf dem Gebiet der deutschen Kultur. Wenn Sie sich an die Jahre nach der Revolte erinnern, werden Sie mir zugeben, das dies wohl die Folge, die zwangsläufige Folge eines derartigen Verrates, daß damals ganz Deutschland, ob es sich bürgerlich nannte oder christlich oder marxistisch, gemäßigt oder nicht gemäßigt, ob es mit gemäßigtem Optimismus Realpolitik trieb oder ob es pessimistisch war in wirtschafts- und sozialpolitischer Beziehung, ob es christlich war mit der Lippe oder ob es apathisch beiseite stand, in einem Sinnentaumel befangen war. Jeder wollte der modernste sein, jeder wollte sich dagegen verwahren, irgendwie rückschrittlich genannt oder beschimpft zu werden. Wir Nationalsozialisten haben in unzähligen Versammlungen und Kundgebungen dieser 14 Jahre gesagt, daß der

SA-Prolet vom Wedding

durch die Tatsache, daß er ein in freiwilliger Disziplin SA.-Mann des neuen Reiches war, kulturell mehr Aufbauarbeit geleistet hat, als 10, als 100 Intellektuelle bürgerlicher oder marxistischer Zeitungen zusammen.

In den breitesten Massen, die nichts hören wollen von jenem großen oft so problematischen Dingen, mit denen sich unsere Litraten auseinander-, zusammen- und wieder auseinandergeredet haben, lebt das deutsche Volk, das anständige gesunde Volk, das primitive Volk und deshalb das wahrhaftigere Volk, und es hätte sich niemals dieses widernatürlich moderne, dieses naturfeindliche Moderne auf allen Gebieten der deutschen Kunst in den letzten 14 Jahren vorsetzen lassen, wenn nicht im wesentlichen die sogen. deutsche Presse dazu beigetragen hätte, diese widernatürlichen Ergüsse irgendwelcher Asiaten dem Volke als Kunst vorzusetzen. Wir nehmen es einem Asiaten oder einem Moskauer Fremdenlegionär nicht weiter übel, daß er das oder jenes bewußt in Deutschland zerstört hat. Das ist zwangsläufig bei ihm, das kann man nicht anders verlangen. Was wir als bedeutend schädlicher, als empfindlicher, als zerstörender und als vorbereitender für den Bolschewismus seit 14 Jahren erkannt haben, das ist dieser abgefeimte

sich immer seriös und sachlich kleidende Kulturliberalismus.

Wir waren uns klar, daß früher oder später gerade die deutsche Presse ihre Hauptaufgabe finden müsse, um erzieherisch zu wirken, um wieder eine Verbindung zu schaffen, die allein uns das Fundament gibt zu einem Neuaufbau der deutschen Kultur und die Verbindung zwischen unserem deutschen Volk und der deutschen Kunst.

Man spricht heute sehr viel vom Niedergang des deutschen Theaters. Wir sind der Ueberzeugung, daß auch der

Neuaufbau des Deutschen Theaters

nur begonnen werden kann wie der gesamte Neuaufbau der deutschen Kultur und der deutschen Kunst, wenn die Kunst in Deutschland wieder Volkskunst ist und wenn das Volk lebendigsten Anteil nehmen kann an der deutschen Kunst. Darum wird es notwendig sein, daß

insbesondere die kulturpolitischen Journalisten, wie ich mich kurz ausdrücken will, daß insbesondere sie Menschen unserer Art, Menschen unseres Blutes sein müssen.

Wir wissen, daß das Ewige blutgebunden und bodenverwurzelt sein wird und daß die Substanzen der deutschen Kunst und der deutschen Kultur immer noch und immer wieder und ewig Blut und Boden und unser Volk sein werden. Das zu beachten, ist die Aufgabe der Journalisten, die im Kampfe für die deutsche Kultur den guten Willen haben, mit uns diesen Kampf zu kämpfen. Wir wollen, wie auf dem Gebiete des Theaters, so in der Musik, so in der bildenden Kunst, so in der Architektur, so im Schrifttum,

wieder dem jungen deutschen Menschen, dessen Wirken man in den letzten 14 Jahren nicht zu sehen bekam, die Möglichkeit einer künstlerischen Betätigung geben,

wollen ihm die Möglichkeit geben, wieder von der deutschen Presse beachtet zu werden. Es wird die Aufgabe sein, unserem Volke die politische, insbesondere auch kulturpolitische und innere Kraft für die **Erhaltung des völkischen Kulturgutes und zur Erringung einer neuen deutschen Kunst, insbesondere des heldischen Moments, wieder vorzuleben und nicht in pazifistischer, internationaler Kompromißlerei zu machen, nicht in öder und schnöder und oft so seriöser Objektivitätsduselei der Deutschen zu machen und die Sezierlupe anzulegen, wenn ein deutscher Künstler glücklich nach Jahren und Jahrzehnten das erste Mal die Möglichkeit hat, sein Bild auszustellen oder seine Komposition in einem Saale zu hören oder auf der Bühne zu stehen.**

Wir wollen wieder damit brechen, was man in den vergangenen 14 Jahren auf allen Gebieten der Kultur, insbesondere der Kunst, als ein

überzüchtetes Starsystem

ans Tageslicht brachte. Uns ist es weniger wichtig, ob ein Künstler ein Virtuose und ein Techniker in seinem Fach ist. Das wichtigste, das **Primäre ist für uns, ob er ein Mensch unserer Art, unseres Blutes, unseres Wesens, unseres Gefühls und damit auch unserer künstlerischen Gestaltungsformen ist. Dann erst kommt die Virtuosität. Ueber allen sollen die aus unserem Blut,** unserem Boden und aus unserem Volke historisch begründeten deutschen Charakterwerte leuchten. Diese deutschen Charakterwerte erhoffen wir auch vom Kampfbund deutscher Kultur und den fordern wir von der deutschen Presse.“

Hauptmann Weiß

der Vorsitzende des Landesverbandes Berlin, dankte den beiden Rednern für ihre Ausführungen, die als Richtlinien für den Neuaufbau der deutschen Presse zu bezeichnen seien. Auch für die deutsche Presse werde der Reichskanzler Adolf Hitler der berufene und zukunftsweisende Führer sein. Die Kundgebung schloß mit einem dreifachen Heil auf den Volkskanzler und dem Deutschlandlied.

Daladiers „Richtlinien“ für Genf

(Telegraphische Meldung)

Paris, 24. April. Bei dem Bankett, das die Stadtverwaltung von Orange zu Ehren des Ministerpräsidenten Daladier veranstaltete, hielt Daladier eine Rede, in der er zunächst innenpolitisch auf die Notwendigkeit der Einigung der Republikaner hinwies. Daladier ging dann auf die Leistungen der französischen Regierung in den letzten Monaten sowie auf die Lage der Landwirtschaft in Frankreich ein.

Der Ministerpräsident wandte sich dann der Außenpolitik zu und wies auf die Krisen und Schwierigkeiten hin, die in der ganzen Welt entstanden seien. Bei dieser Gelegenheit bemerkte er, jenseits der Grenzen Frankreichs, bereiteten sich „jene Brutalitäten“, jene „Organisierung des Terrors“ vor, die zeigten, wie zerbrechlich die moderne Zivilisation sei, von der man doch glaubte, daß die im Boden Europas fest verwurzelt wäre. Frankreich habe niemals irgend etwas von seinen lebenswichtigen Interessen aufgegeben. Die Regierung habe beharrlich das Ideal der Organisierung des Friedens unter den Völkern verteidigt, das nur auf der

allmählichen, gleichzeitigen und streng kontrollierten Abrüstung

und auf den Garantien beruhen könne, die die Achtung des Rechtes aller Völker auf die Freiheit gewährleisten könnten.

Nachdem die meisten Völker Europas eine

Währungskrise

durchgemacht hätten, greife die Währungsunstabilität nunmehr auch auf Amerika über. Jedoch habe der französische Franken von den Schwankungen der anderen Devisen nichts zu befürchten. Die ganze Welt sehne sich heute nach Stabilität, auf moralischem, wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete. Man wolle daher hoffen, daß die Washingtoner Verhandlungen es den Amerikanern und Engländern erlauben mögen, aus der Phase der Währungsunsicherheit herauszukommen und durch Wiederaufnahme des Warenaustausches den Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz vorzubereiten.

Wenige Leute hätten damit gerechnet, daß, während „mit Behutsamkeit und weisem Bedacht“ die Abrüstungskonferenz von statten gehe, in gewissen Ländern ein Uebernationalismus triumphieren würde. Werde man, so fragte Daladier, einen neuen Währungskrieg nach dem Zollkrieg erleben? Werden die Völker in einer aufgestörten Welt, die keine anderen Regeln als wirtschaftliche Widersprüche zu kennen scheine, auch noch

neue Rüstungen,

zu denen hinzufügen, die sie schon jetzt mehr als 100 Milliarden Franken im Jahre kosten? Im Anschluß hieran appellierte Daladier wiederum an den Weltgeist und berief sich auf die „angeborene maßvolle Haltung Frankreichs“. Wenn Frankreich eines Tages zu seinem großen Bedauern gezwungen sei, sich hinter die Grenzen seines europäischen und kolonialen Besitzstandes zurückzuziehen, dann könne es ebenso gut, wenn nicht sogar besser als andere Länder, dem Sturme widerstehen. Nichtsdestoweniger habe Frankreich die Gewißheit, daß nur die Methoden aufrichtiger internationaler Zusammenarbeit die Wurzeln des Uebels ausrotten könnten, unter denen die Menschen leiden. Frankreich werde sein Programm auf der Weltwirtschaftskonferenz vorlegen. Es werde in Genf, die bekannten Ideen über die Mittel einer wirksamen, loyalen und wirklichen Abrüstung durch bestimmte technische und etatsmäßige Kontrollen sowie durch Ueberwachung und wenn möglich Beseitigung der privaten Waffenherstellung und des privaten Waffenhandels verteidigen.

Auf die ausdrücklich an Frankreich gerichteten Worte unseres Friedenswillens in des Reichskanzlers Reichstagsrede vom 21. März, hinter denen das gesamte deutsche Volk stand, antwortete heute in Orange der französische Ministerpräsident mit **einer Rede, die die Richtlinien der französischen Politik der letzten 14 Jahre mit erschütternder Offenheit darlegt.** Frankreich hat in dieser Zeit nichts von seinen in Versailles einseitig sich selbst zuerkannten Vorrechten und Interessen aufgegeben, und will auch weiter an dieser Grundlinie gegenüber Europa und dem zur gleichen Zeit seiner lebenswichtigsten Interessen beraubten Deutschland festhalten. Die 14jährigen Bemühungen Europas, von Gewalt und einseitigem Interessenstandpunkt zu Recht und Billigkeit zurückzufinden, bleiben unbeachtet. Geradezu herausfordernd klingen in diesem Zusammenhang die Worte:

Die Achtung vor dem Recht aller Völker auf Freiheit müsse gewährleistet werden.

Als ob Deutschland und andere Staaten nicht

jahrelang unter immer erneuten Opfern bemüht gewesen wären, den bescheidenen Teil an Freiheit wieder zu erlangen, der ihnen unter Mißachtung der Wilsonschen Grundsätze in Versailles genommen war.

Auch die dunklen Andeutungen über einen „sich jenseits der Grenzen vorbereitenden Terror“ werden Europa nicht über den **mangelnden Willen, auch anderen Gerechtigkeit und Lebensmöglichkeiten zu gönnen, hinweg** täuschen. Für Deutschland wenigstens klingen solche Worte aus dem Munde eines Franzosen umso befremdender, als der rechtswidrige Einmarsch in die Ruhr von schweren Brutalitäten gegen die vaterländische Bevölkerung begleitet war.

Wenn der französische Ministerpräsident heute mit Befriedigung erklären kann, der französische Franken habe nichts von den Schwankungen der anderen Devisen zu befürchten, so wird man unwillkürlich an die Angriffe zurückdenken, mit denen zunächst gegen den österreichischen Schilling, dann die deutsche Mark und schließlich Pfund und Dollar vorgegangen wurde, um die Gefährdung dieser Währungen, ungeachtet der Not, die die Länder damit traf, politisch auszunützen. Wenn Frankreich weiter ankündigt, gegebenenfalls sich bei Verschärfung der Krise auf seine eigenen Grenzen und Kolonialgebiete zurückzuziehen, dann läßt es ganz und gar jeden paneuropäischen Geist vermissen, den es so gern und so oft im Munde führt.

Da die französische Delegation in dieser Rede ihre

Richtlinien für Genf

erblicken wird, um dort nach den Worten Daladiers

einer allmählichen, streng kontrollierten „Abrüstung“

das Wort zu reden, werden die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten, Frankreich werde nichts von seinen Interessen aufgeben, zweifellos das Land, das seit 14 Jahren seinen Willen Europa diktiert, mit ungeheurer Verantwortung für den Ausgang dieser Konferenz und damit für die Ruhe und Befriedung Europas belasten.

Der deutsche Standpunkt zur Dollarpolitik

Ueber die Beurteilung der Währungsereignisse in den Vereinigten Staaten von Amerika erfährt das WTB. an zuständiger deutscher Stelle folgendes:

„Mangels Vorliegens genauerer Nachrichten über die Vorgänge in den Vereinigten Staaten ist es zur Zeit nicht möglich, sich von den Absichten, die die amerikanische Regierung in ihrer Währungspolitik verfolgt, ein genaues Bild zu machen.

Jeder, der die Entwicklung der amerikanischen Zahlungs- und Handelsbilanz betrachtet, wird zu dem Schluß kommen, daß die organische Tendenz des Dollars, auf lange Sicht gesehen, eher nach oben als nach unten geht. Die jetzigen Maßnahmen unterscheiden sich deshalb grundsätzlich von den Abwertungsvorgängen, die wir in den Nachkriegsjahren in einer Reihe von Staaten beobachtet haben, wo die Entwicklung im wesentlichen auf die hohen auswärtigen Verpflichtungen zurückzuführen war. Man wird daher annehmen müssen, daß es sich bei den jetzigen amerikanischen Maßnahmen nicht um eine von internationalen Handels- oder Kapitalbewegungen erzwungene, sondern zu bestimmten Zwecken gewollte Aktion handelt. Die

Rückwirkungen,

die diese Ereignisse auf Deutschland haben können, sind doppelter Natur:

1. Wenn eine dauernde Abwertung des Dollars mit diesen Maßnahmen bezweckt sein sollte, so greift damit das von England eingeleitete valutarische Export-Dumping zum Nachteil der deutschen Exportindustrie und damit der deutschen Zahlungsfähigkeit weiter um sich.

2. Eine andere Wirkung dagegen würde für Deutschland einen relativen Vorteil bringen. Da Deutschland sehr stark in Dollar verschuldet ist, so würde es seine **Schulden durch Aufbringung eines geringeren Gegenwertes abtragen können.** Hieran dürften auch etwaige Goldklauseln in den Schuldverträgen nichts ändern, da ein Rechtsstandpunkt sich schwer vertreten läßt, der einem Land zugestehen wollte, den Goldwert seiner Verpflichtungen durch gesetzgeberischen Akt herabzusetzen, gleichzeitig aber den Goldwert seiner Forderungen aufrechtzuerhalten.

Wird Deutschland deshalb einerseits über seine Exportfähigkeit wachen müssen, so kann das amerikanische Vorgehen andererseits doch nicht etwa zu einer ähnlichen Währungspolitik in Deutschland Veranlassung geben. Vielmehr wird der Leitstern der deutschen Währungspolitik der Grundsatz bleiben müssen, den der Reichsbankpräsident in der letzten Generalversammlung der Reichsbank ausgesprochen hat: **„Unsere Sparer sollen wissen, daß die Reichsbank als unerschütterliche Wacht auf dem Posten ist, wenn es gilt, dem schaffenden sparenden deutschen Volk das Geschaffene und Ersparte zu erhalten.“**

Nach längerem schweren Leiden verschied heute mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der

Kaufmann

Max Translateur

im Alter von 49 Jahren.

Rosenberg, Oppeln, Gr.-Strehlitz, Kreuzburg, Beuthen OS., Cosel, den 23. April 1933.

Dies zeigt in tiefstem Schmerze an im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Hulda Translateur, geb. Brauer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. April 1933, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus in Rosenberg statt.

Statt Karten!

Ihre stattgefundene Vermählung zeigen an

Max Kolonko
Ruth Kolonko
geb. Hedwig

Zawadzki / Tarn.-Gorz den 24. April 1933

Ausschreibung.

Die **Meliorationsarbeiten der Wassergenossenschaften Kroschnitz und Kadlub** sind getrennt zu vergeben.

Die Verdingungsunterlagen sind zum Preise von 2,50 RM., solange der Vorrat reicht, beim **Kreiswiesenbauamt Groß Strehlitz** zu erhalten. Die Angebote sind getrennt bis zum **3. Mai d. J., 10 Uhr, beim Kreisausschuß, Abteilung Kreiswiesenbauamt Groß Strehlitz,** im verschlossenen Briefumschlag mit der Aufschrift **„Melioration Kroschnitz“** bezw. **„Melioration Kadlub“** einzureichen.

Kreisausschuß des Kreises Groß Strehlitz.
Der Vorsitzende.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 25. April 1933, vormittags 10 Uhr, werde ich in Beuthen OS., Große Blottnitzastraße 17 (Spedition Röhm),

1 Radioapparat „Schaub“, 1 Stubenbüfett, 1 Vitrine, 1 Bank, 1 Stehlampe, 1 Schuhmachermaschine, 1 Rotationsmaschine (Ausputzmaschine), 40 Coupons Herrenstoffe, 7 Coup. Mantelstoffe, 9 Meter Kammgarnstoff, 26 Coup. div. Futterstoffe, 1 Ladentisch, 1 Regal mit Schiebetüren, 1 Nähmaschine „Dürkopp“

öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern.

Galluschke, Obergerichtsvollz., Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

50 Jahre Meisterscher Gesangverein

Musikalische Festtage in Kattowitz

Kattowitz, 24. April.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Meisterschen Gesangvereins Kattowitz hatte sich das Stadttheater mit zahlreichen Gästen gefüllt, um am Sonntag vormittag einer musikalischen Morgenfeier beizuwohnen, die in jeder Beziehung hochwertig war. Festlich, wie die musikalische Gemeinde war, war auch das Konzert. Mit Johannes Brahms „Fest- und Gedenkspruch" für 8stimmigen gemischten Chor (A-cappella), fand der Vormittag einen begeisternden Auftakt. Hier, wie auch in den nachfolgenden Darbietungen überraschten die Sopranstimmen durch ihren süßen Schmelz, hinter denen freilich die Männerstimmen etwas zurückblieben. Immerhin war ein Höhepunkt dieses Chorgesanges das in seinen Modulationen wundervoll zum Ausdruck gebrachte „Amen".

Als Solisten hatte Professor Lubrich den Baritonisten Rudolf Watzke, Berlin, verpflichtet, und er hat mit diesem Engagement einen überaus glücklichen Griff getan. So eine große Stimme hat man in Oberschlesien selten gehört. Wie Rudolf Watzke der Zuhörerschaft die „Vier ernsten Gesänge" von Johannes Brahms verlebendigte, wie die Worte des Predigers Salomo Ton wurden, wie zum ersten Male auch das Dichterische jener Psalmisten aufging, und wie gegenständlich und zeitgemäß deren Worte waren, hat uns dieser Künstler vermittelt. Ob er mit glänzend geschulter Stimme des Prediger Salomos Worte „Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh" oder „Ich wandte mich und sahe an alle" oder „O Tod, wie bitter bist du" sang, das Wort wurde Fleisch und bekam Leben und Blut, und wirkte in seiner Einfachheit und Schlichtheit so eindringlich, daß es ein Vergessen darum so bald nicht geben wird.

Nach dem Madrigal für 2 Soprane, Alt, Tenor und Baß von Arnold Mendelssohn nach Worten aus Goethes „Leiden des jungen Werther", eine schwierige und hochdramatische Komposition, kam Fritz Lubrich mit seinem Chor „Frühherbst", dem ein Gedicht von Herm. Stehr zugrunde liegt, selbst zu Wort. Dem Komponisten liegt ganz besonders das volksliedmäßige, wozu er sich immer die schönsten und lyrischen Texte aussucht. Daneben hat Fritz Lubrich die Begabung, Altes mit Neuem sinnvoll musikalisch zu vermählen. Gerade der A-cappella-Chor „Das ist die süße, müde Zeit" ist vollendetes Beispiel für seine Kunst. Den Abschluß des Vormittags bildeten die grandiosen Chöre von Homilius „Herr unser Gott", wir danken Dir" und die Schlußfuge aus der Motette „Singet dem Herrn" von J. S. Bach.

Rudolf Watzke, der ein begeistertes Publikum fand, mußte ein Arioso von Händel und eine Arie von Schütz zugeben.

Lothar Fiegler

dessen Name in der Geschichte des Meisterschen Gesangvereins — wie in der Festschrift ausgeführt wird — viel bedeutet, hielt einleitend eine kurze Festrede. Die Musik, hinter der der schöpferische Mensch steht, sei Vermittlerin und Versöhnerin aller Völker. Der Begründer des Gesangvereins habe seinen Namen zu recht getragen, weil er Meister im höchsten Sinne gewesen sei. Alles bei ihm war auf das Geistige abgestimmt, tägliche Erfordernisse waren ihm ein Nichts. Seine Ansicht war, daß ein gesundes Volk, wie es das oberschlesische darstellt, der Kunst bedürfe. Denn Kunstbegeisterung sei auch bei den kleinen Leuten vorhanden. Und aus dieser Gesinnung heraus machte Oskar Meister

Kattowitz zu einer Musikstadt von Rang.

Der tiefste Grund, aus denen heraus er sein Werk schuf, war die Ehrfurcht vor dem schöpferischen Geist. Ihm setzte er alles hintan. Er hat die größten Künstler seiner Zeit, u. a. Joseph Joachim nach Oberschlesien verpflichtet.

Die Aufführung der „Missa solemnis" im Jahre 1891 in den Reichshallen, war das erste große Konzert, das dem Meisterschen Gesangverein Ruhm und Ehre brachte

und ihn in der ganzen musikalischen Welt bekannt machte. Unter dem verdienstreichen Gustav von Lüpke machte die „Matthäus-Passion" von sich reden. Außerdem gehört die Aufführung der „Missa solemnis" in Warschau zu den Gipfelpunkten des Meisterschen Gesangvereins. Der Verein ist ein

Deutscher Kulturträger erster Art

und will Mittler zwischen deutscher und polnischer Kulturgrenze sein, weil das aus Gemüt und Fantasie geborene Lied an erster Stelle dazu bestimmt ist, die Völker zusammenzuschweißen. Was anfangs Professor Meister war, ist heute Fritz Lubrich.

*

So schön, wie Rudolf Watzke am Sonntag vormittag die Worte des Apostel Paulus „und hätte der Liebe nicht" sang, brachte er

am Abend in der evangelischen Kirche

vier geistliche Lieder von Walter Courvoisier zu Gehör. Die „Klage von Gottes Leiden" („O Ursprung aller Brunnen"), der „Trauergesang von der Not Christi" wie das Tagelied „Es lag ein armer Sünder", hinterließen nachhaltigen Eindruck. Nachdem Professor Lubrich in brillanter Weise das „Präludium und Fuge E-Moll von Bach gespielt hatte, setzte der Chor mit dem Werke von Heinrich Schütz „Herr unser Herrscher" gewaltig ein. Die Sopranstimme von Erika Rokyta, führend und gut sitzend, verhalf diesem Werk zu vollem Erfolg. In der Choralkantate von Max Reger „O Haupt voll Blut und Wunden" fiel der ansprechende Alt besonders auf.

Am Montag ist der Höhepunkt der musikalischen Darbietungen des Meisterschen Gesangvereins. Brahms Sinfonie C-Moll, Pfitzners Chorfantasie „Das dunkle Reich" und Max Regers „Der 100. Psalm" stehen auf dem Programm.

Dr. Zehme.

„Das ist Oberschlesien"

Deutscher Abend der NSBO. Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. April.

Eine szenische Hörfolge „Das ist Oberschlesien" gab dem „Deutschen Abend", den die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation Beuthen Kreis im großen Saale des Konzerthauses veranstaltete, das heimatliche Gepräge. Aloys Kulik und Hubert Poppe haben anschaulich und eindrucksvoll oberschlesisches Wesen und oberschlesische Eigenart in mehreren Bildern zur Darstellung gebracht, unter geschickter Verwendung von Texten von Arndt, Otto Brües, Leibl, Eichendorff, Müller-Rüdersdorff und Kaergel. Hermann Haindls Bühnenbilder umrahmten die einzelnen Szenen, und bürgten nicht zuletzt für die wirkungsvolle Aufführung. Arbeiterdichter Kirchners Vorspruch war eine Hymne auf die NSBO. und den Freiheitskampf der deutschen Arbeit. Vor dem leuchtenden Kreuz wurde der Toten gedacht. Hans Reschka, Georg Treter und Aloys Kulik waren ausdrucksstarke Sprecher. Haindls strichsichere Zeichnungen führten das Antlitz der oberschlesischen Städte vor Augen. Mit reiner, tragfähiger Stimme und innigem Vortrag ließ Gerthy Haindl die Romantik Eichendorffs Klang werden. Die Lieder „Wandersehnsucht" und „Mondnacht", wie Hubert Poppes schwungvolle Worte, waren ein poetischer Gruß an Oberschlesien. Max Koslowsky und Liesel Porwich waren ein echtes „eingeborenes" Brautpaar bei der Einhaubungsszene. Der feine Humor dieses Hochzeitsbrauches kam auch in den Chorliedern sangschön zum Ausdruck. Oberschlesiens Mensch und Arbeit wurden in der Bergmanns-Ballade, die Georg Treter mit packender Gestaltung brachte, geehrt. Das Grenzschicksal wurde verdeutlicht durch eine Szene aus Kaergels „Volk ohne Heimat". Hubert Poppe und Hans Reschka ließen in den Hauptrollen mit überzeugender Kraft das Leiden der Menschen und des Landes unterm Kreuz lebendig werden. Gauredner Hörmann entwarf ein Bild vom Menschen und Kämpfer Adolf Hitler. Die Fahnen der NSBO. senkten sich in der Schlußszene dreimal zum Gruß für den Volkskanzler, das NS.-Fanal klang mit dem Horst-Wessel-Lied aus, das von den zahlreichen Gästen freudig mitgesungen wurde.

Unter Erich Peters umsichtiger und taktfester Leitung wurde der Feier vom Orchester des Landestheaters ein musikalisch weihevolles Profil gegeben. Prächtig die Freischütz-Ouvertüre, instrumental tadellos herausgearbeitet das Siegfried-Idyll, andachtsvoll Händels Largo, strahlend die Festouvertüre Lassens, gedämpft und kammermusikalisch das Deutschlandlied, um nur einiges aus diesem wertvollen, musikalischen Programm zu nennen.

Ungeteilten Anklang fand auch der Bunte Abend, der den zweiten Teil der Vortragsfolge bildete. Herbert Albes war ein witziger Ansager, über dessen „Klavierkonzert" und „Aufsatz über die Kuh" herzlich gelacht wurde. Martel Hartwig sang, tanzte und paradierte als schneidiges Militär und als gelenkiger Bajazzo. Als fescher Bayernbub schwenkte sie ihren Fritz Hartwig, der als dralles Kind vom Land die Hosen mit dem Rock vertauscht hatte, auf der Bühne herum. Der kleine Hartwig blieb „immer Kavalier", eingedenk des Lobliedes, das sein Vater vorher auf die Frauen angestimmt hatte. Gerthy Haindl eroberte sich abermals den freundlichsten Beifall nach der Wiedergabe von Pfitzners „Gretel" und Bohms „Zuschauen". Herbert Albes und Emil v. Ehlers schlugen das Klavier „nicht zum Krüppel", sondern begleiteten anschmiegsam.

In bester Laune blieben die Besucher noch längere Zeit beisammen und ließen sich auch gern zu deutschen Tänzen auffordern. B.

Graf Adelmann beim Vizewoiwoden

„Beunruhigung für die Reichsangehörigen liegt nicht vor"

Kattowitz, 24. April

Der deutsche Generalkonsul Graf Adelmann suchte in Abwesenheit des Woiwoden den Vizewoiwoden auf und legte gegen die Duldung des Aufrufs des Schlesischen Aufständischenverbandes, in dem schwere und ehrenkränkende Vorwürfe gegen das Verhalten der deutschen Bevölkerung gegenüber Polen enthalten seien, Protest ein. Der Generalkonsul hob dabei besonders hervor, daß die Vorwürfe meuchlerischer Ermordung unschuldiger Polen in Deutschland der Begründung entbehrten genau so wie die anderen Behauptungen. Hierdurch könnte die bedenklichste Störung der Beziehungen der beiden Nachbarvölker hervorgerufen werden. Die Verbreitung des Aufrufs gefährde überdies die Sicherheit der in der Woiwodschaft lebenden Reichsangehörigen. Generalkonsul Graf Adelmann forderte aus diesen Gründen weitestgehende behördliche Sicherheitsmaßnahmen.

In seiner Antwort hob der Vizewoiwode hervor, daß irgendwelche Besorgnis für die Reichsdeutschen nicht vorliege und daß er weitestgehende Anordnungen für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit getroffen habe, zumal die Woiwodschaft selbst das größte Interesse daran habe, daß Störungen unterbleiben. Ruhestörungen seien nicht zu erwarten.

Präsident Dr. von Rheinbaben †

Beuthen, 22. April.

Dr. von Rheinbaben, Präsident des Landgerichts Beuthen vom 1. 4. 1899 bis 31. 3. 1904, ist nach langjähriger Krankheit gestorben.

Sommerurlaubskarten ab 29. April gültig

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Da der 30. April auf einen Sonntag fällt und der 1. Mai gesetzlicher Feiertag ist, sind Sommerurlaubskarten bereits ab 29. April (Sonnabend) gültig.

Beuthen

* **Der Weiße Sonntag, der Tag der Erstkommunikanten.** Am Sonntag fanden in den Pfarrkirchen St. Trinitatis, St. Hyazinth und St. Barbara die Erstkommunionfeiern statt. Es wurden aus diesem Anlaß feierliche Assistenzämter gehalten. Die Erstkommunikanten wurden von der Lehrerschaft in feierlichem Zuge an den Tisch des Herrn geführt. Ein großer Teil von ihnen dankte die ehrbare Kleidung, die sie zu dieser kirchlichen Feier angelegt hatten, hochherzigen Wohltätern. So wurde dieser Tag ein großer Freudentag.

*

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag um 20,15 Uhr in Gleiwitz und Mittwoch um 20,15 Uhr in Beuthen „Es brennt an der Grenze" vom Ensemble der Kampfbund-Gastspielbühne. Eine weitere Aufführung Donnerstag um 20 Uhr in Hindenburg.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Die. (20) Tenor und Baß; Do. (20) Sopran und Alt.

* **Neudeutschland.** Mo. (8,30) Treffen aller Fähnlein am Heim.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.